

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Artur Engel, Magdeburg, für Inserate: Emil Endau, Magdeburg. — Druck und Verlag: W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Bernspr. Amt Norden 23881—23885, Nachdruck (ab 19 Ubr) 22951. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 cm Höhe und 27 cm Breite total 18, auswärts 16 Pf. —

Familienanzeigen a. Stellengesuche 8 Pf., Heftame 1 cm Höhe u. 80 cm Breite total 75, auswärts 90 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 20%, Aufschlag. Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Hochdruckdruck nicht anwendbar. Erfüllungsort: Magdeburg, Postfachkonto 122 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 180

Dienstag, den 5. August 1930

41. Jahrgang

„Völliger geistiger Zusammenbruch“

Allgemeines Führerschlachten

Abgabe der Rechten an die Deutsche Volkspartei

Abg. Koch (Wefer) ist von der Leitung der Deutschen Staatspartei zurückgetreten, um den Weg für einen Beitritt der Deutschen Volkspartei frei zu machen. Er hat Dr. Scholz den Verzicht auf eine Führerstelle nahegelegt. Krifen-Scholz läßt den Brief Kochs durch die „Nationalliberale Korrespondenz“ also beantworten:

„Der Brief von Koch (Wefer) an Herrn Dr. Scholz bedeutet den völligen geistigen Zusammenbruch einer politischen Sammlungsaktion in der besondern Form, wie sie von Herrn Koch (Wefer) aufgeföhrt und durchgeführt worden ist. Der staatsparteiliche Führer Koch (Wefer) weiß sich nicht anders mehr zu helfen, als daß er seinen Vorstoß zur Verfügung stellt, nachdem sein Rücktritt bereits sehr deutlich von den verschiedensten demokratischen und staatsparteilichen Stellen und Persönlichkeiten in aller Öffentlichkeit gefordert worden ist. Es ist aber, gelinde gesagt, naiv, wenn Herr Koch (Wefer), weil er geschheitert ist, nun auch den Rücktritt des Herrn Dr. Scholz fordert, obwohl diesem die gesamte Deutsche Volkspartei und vor wenigen Tagen noch der Reichsausschuß der D.V.P. einstimmig das uneingeschränkte Vertrauen ausgesprochen haben.“

Es liegt hier aber nicht nur ein persönlicher, sondern auch ein grundsätzlicher Irrtum von Koch (Wefer) vor. Ein Führerproblem kann überhaupt nicht dadurch gelöst werden, daß gewisse Schichten die Führung für sich in Anspruch nehmen, sondern nur wenn die dazu geeignete Persönlichkeit da ist. Persönliche Rücksichten irgendwelcher Art sind für Herrn Dr. Scholz überhaupt niemals in Frage gekommen. Wir verweisen nur auf jene diesbezüglichen Erklärungen, die er bereits auf dem Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei abgegeben hat. Aber wo ist heute die ganz überragende Persönlichkeit, die einen solchen Einfluß und eine solche politische Bedeutung hat, dahinter sich die beherrschtesten Führer der politischen Parteien ohne weiteres zurücktreten müssen? Sollte etwa Herr Mahraun diese Persönlichkeit sein? Die Deutsche Volkspartei hat jedenfalls keine Veranlassung, sich mit dem Führerproblem zu beschäftigen, weil Herr Koch (Wefer) geschheitert ist.

Darüber hinaus wird die Deutsche Volkspartei, wenn jetzt die Staatspartei und anderer Führung zu der Frage der Sammlung und Zusammenfassung eine andere Haltung einnimmt, sicher ohne weiteres bereit sein, mit ihr und den anderen Parteien hierüber zu verhandeln. In übrigen ist auch die Behauptung von Herrn Koch (Wefer) falsch, daß die Deutsche Volkspartei niemals eine Ausgestaltung der Volkspartei in Gedanken gehabt habe. Vielmehr hat die Deutsche Volkspartei, insbesondere Herr Minister Dr. Scholz, sich unverzüglich damit einverstanden erklärt, daß auch Herr Mahraun an den Sammlungsverhandlungen teilnimmt, als Herr Koch (Wefer) einen solchen Antrag stellte.“

Die Deutsche Staatspartei hat den Kopf ihres Gründers und Führers umsonst geopfert. Die Deutsche Volkspartei verlangt völlige Unterwerfung. Die Staatspartei preßt schlägt darob die Hände über dem verwirrten Kopfe zusammen.

Dafür wird von der „Kölnischen Zeitung“ dem Herrn Scholz bescheinigt, daß seine „Sammelpolitik“ bisher „ein dürftiges Ergebnis gehabt habe, und daß ohnehin die Frage aufgeworfen werden müsse, ob Dr. Scholz noch länger auf seinem Posten bleiben könne“. Der Brief von Koch (Wefer) sei ein Ereignis, das dem Laufe der Dinge eine günstige Wendung noch geben könne, und zwar in einem Augenblick, „wo die Politik der volksparteilichen Führung vor dem Fiasko stehe“.

Scholz jagt von den Führern der Deutschen Staatspartei, daß sie einen völligen geistigen Zusammenbruch erlitten haben. Die bisher volksparteiliche „Kölnische Zeitung“ spricht von dem Fiasko des Herrn Scholz, und die „Kreuzzeitung“ des Grafen Westarp läßt sich vernehmen:

„Wir sind der Meinung, daß Konservatismus und Liberalismus keinesfalls ineinander aufgehen können und sehen in der Vermischung der geistig-politischen Grundlagen eine Gefahr. Es würde bestenfalls ein Parteigebilde entstehen, das nichts anderes darstellt als einen Intereisenhaufen, der wahrscheinlich bald wieder auseinanderlaufen würde. Wir sind deshalb durchaus nicht unzufrieden damit, daß die von der Volkspartei aufgenommenen Verhandlungen von vornherein die Möglichkeit einer Fusion zwischen rechts und der Mitte ergeben haben.“

Die „Mitte“ des Herrn Scholz will von der Staatspartei nichts wissen und die Rechte will sich mit Scholz nicht behängen. Eine Gruppe fordert von der andern die Abichlachtung der Führer, die Wähler will jede Gruppe gern von der andern übernehmen.

Die „Kölnische Zeitung“ war eine der ersten Ausruferinnen nach „Sammlung der Mitte“, für eine Lösung aller Parteienbünde. Der Ruf ist aufgenommen worden. Die bürgerlichen Parteien sind in völliger Auflösung. Die Sammlung ist frei-

lich danebengelungen. Die Führer sind schuldig! Das ist die neueste Parole. Die Führer müssen zurücktreten. Mit Koch (Wefer) hat das große Führerschlachten begonnen. Andre werden folgen. Wo ist der neue Führer? Wo ist der große Mann, der alle überragt. Ein Netter wird gesucht. Die „Kölnische Zeitung“ fordert den großen Unbekannten auf, sich endlich zu melden: „Ein Mann tut not, der über den Parteien steht, der besetzt ist von stärkstem Staatsgefühl und von dem unerschütterlichen Glauben an die Notwendigkeit einer ernsthaften und vollkommenen Sammlung der staatsbürgerlichen Mitte. Er trete freiwillig vor und biete sich Staatspartei und Volkspartei als ehrlicher Mittler an... Ihn braucht die Stunde, und so er sie nicht, dürfen wir hoffen. Wer will der Führer sein?“

Nazihorde stürmt Göttinger Volkshaus

Mit Zaunlatten auf organisierte Arbeiter

Göttingen, 4. August. Die Göttinger Nationalsozialisten haben in der Nacht zum Sonntag eine frechen Ueberfall auf das Göttinger Volkshaus, die Zentrale der Göttinger Arbeiterkraft, vollführt. Was sich ihnen entgegenstellte, wurde mit Zaunlatten niedergeschlagen. Der Bauarbeiter Kreischmann erhielt von den Rowdys zwei Schläge über den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Außerdem wurde ein anderer Gast des Volkshaus, mit Namen Kolle, der Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist, ebenfalls durch Schläge mit starken Zaunlatten schwer verletzt.

Der Ueberfall war planmäßig vorbereitet und erfolgte überraschend und heimtückisch. Es war um Mitternacht, die letzten Gäste des Volkshauses rüsteten sich zur Heimkehr. Da rückte die Nazihorde in geschlossener Marschkolonne heran. Nicht weit vom Volkshaus entfernt wurde ein Gartenzaun eingerissen, und mit Zaunlatten bewaffnet erfolgte der Ueberfall auf die wenigen Arbeiter.

Es ist nicht der erste Ueberfall, den das Hakenkreuz-Gezindel Göttingens auf das Volkshaus macht. Mehrfach ist das in der letzten Zeit schon vorgekommen. Es waren aber nur kleine Gespänke im Vergleich zu der Unverschämtheit in der Nacht zum Sonntag. Die Helden hatten eben erkundet, daß nur ein paar Gäste anwesend, und sie in der großen Uebermacht waren. Da bekamen sie Mut und vollbrachten ihre Untat.

Massendemonstration gegen den Verständigungswillen

Neue Kämpfe in Bombay

300 Verletzte - Gandhis Nachfolger Patel verhaftet

In der Nacht zum Sonntag führten Vallabhji Patel, der gegenwärtige Vorsitzende des Nationalkongresses und Bruder des Expräsidenten, und andre Führer viele tausende ihrer Anhänger in geschlossenem Zug gegen das Europäerviertel. Die Polizei hatte die Straßen des Europäerviertels abgeriegelt. Die Demonstranten ließen sich deshalb vor dem Viertel auf der Erde nieder. Trotz des später eintreffenden stundenlangen heftigen Regens blieben die Menschen die ganze Nacht liegen, ohne zu weichen.

Gegen Morgen erhielt die Polizei den Befehl, die mit Menschen dicht besetzten Straßen zu räumen. Es kam zu schweren Kämpfen. Etwa 300 Zuber wurden verletzt. Unter den zahlreichen Verhafteten sind außer 40 Frauen auch Patel und seine Tochter sowie der bekannte Führer Malaviya. Die Tochter des Ministerpräsidenten von Bikanir hatte ebenfalls an der Demonstration teilgenommen. Mit Patel ist jetzt der dritte Nachfolger Gandhis im Gefängnis. —

Die neuesten Kämpfe in Indien sind um so bedauerlicher, als sie unter Umständen einen schweren Rückschlag für die sichwehenden Friedensverhandlungen bringen können. Wahrscheinlich sind diese Demonstrationen auch deshalb von den

Der eiserne Weg

Unser neuer Roman.

In der nächsten Nummer der „Rast“ beginnt unser neuer Roman „Der eiserne Weg“, der durch seine spannende Handlung ein ebenso großes Interesse bei unsern Lesern finden wird, wie der heute abschließende Roman „Gesetz, das tötet“.

Der sehr schnell zum meistgelesenen amerikanischen Schriftsteller gewordene Zane Grey schildert das Schicksal eines jungen Technikers, der beim Bau der Pazifikbahn mitarbeitet.

Wie dieser kräftige und intelligente Naturbursche trotz aller Widerstände schließlich doch Sieger wird, wie er nach zähem Kampf mit Verbrechern und mit Indianern die lange verloren geglaubte Braut endlich aus der Gefangenschaft befreit, das ist so spannend beschrieben, daß man — erst einmal mit der Lektüre begonnen — nicht wieder aufhört, bis der Roman zu Ende ist. —

Es hat sich ein Mann gefunden, der mit fünf andern den „Deutsche Staatspartei“ gerichtlich eintragen ließ und nun im Prozeßweg gegen die Koch und Mahraun vorgeht; vielleicht findet sich noch ein anderer, der sich die „Führerschaft der Mitte“ hat patentieren lassen. —

Wie wir hören, haben bei dem Ueberfall in der Gegenwehr auch drei Nazis etwas abbekommen. —

Sonntags-Schlachten

In Berlin kam es in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Vor allem mußte die Polizei in Charlottenburg wiederholt eingreifen.

Ungeklärt ist ein Zwischenfall, der sich am Sonntagabend gegen 10 Uhr in einem Gartenlokal in Charlottenburg abspielte. Nach einer Demonstration versammelten sich dort Nationalsozialisten und veranstalteten ein Konzert. Plötzlich fielen in einem Gange neben der Küche zwei Schüsse. Ein Nationalsozialist brach mit einem schweren Oberkörperbeschuß zusammen. Wer die Schüsse abgegeben hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.

In der Nacht zum Sonntag wurde in der Weigelstraße ein nationalsozialistisches Versammlungslokal, in dem sich 40 Nationalsozialisten befanden, von Kommunisten überfallen. Von beiden Seiten wurden mehrere Schüsse abgegeben. Fünf Personen erlitten Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

In Essen wurden am Sonntagabend etwa 20 Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen und beschossen. Drei Personen, darunter zwei Unbeteiligte, wurden verletzt.

In Sebnitz und Deutsch-Einsiedel in der Nähe der sächsisch-böhmischen Grenze, wo die Kommunisten am Sonntag Grenztreffen veranstalteten, kam es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Dresdner Polizei. —

jeder Verständigung abgeneigten Nationalisten organisiert worden. Die große Zahl der Verwundeten und die Verhaftungen Patels werden wiederum viel Erregung schaffen. Soll in Indien eine Verständigung erreicht werden, so bedarf es nicht zuletzt der Mitwirkung und der Zustimmung der Volksmassen. Andersfalls bleiben aller Verträge wertloses Papier. Heute aber schon sind die Volksmassen von den Nationalisten derart radikalisiert, daß es nach solchen Zwischenfällen wie den jetzigen den gemäßigten Führern sehr schwer fallen wird, ihre Anhänger in der Hand zu behalten. Die immer weiter um sich greifende Boykottbewegung ist bereits so weit gediehen, daß die Waren für Innerindien auf den Bahnhöfen der Hauptstädte angehalten, nicht durchgelassen und teilweise aus den Wagen auf die Straße gestreut werden. Selbst ausverkaufte Sonderzüge für Wettrennen unter englisch-indischer Flagge sind sabotiert worden, so daß die Fahrgäste umkehren mußten.

Zwischen wächst die Arbeitslosigkeit! Das Wirtschaftsleben in den Hauptländern erlahmt immer mehr, und die Rückwirkungen auf England sind wöchentlich aus der hier unheimlich zunehmenden Arbeitslosigkeit abzulesen. Die

Gefahr, daß Sir John Simon an der englisch-indischen Konferenz teilnehmen könnte, indem ihn jetzt die Liberales als ihren Delegierten bestimmen, wie es die Konferenzwünsche, ist zwar durch einen nunmehr bekanntgewordenen freiwilligen Verzicht Simons abgewendet. Damit allein ist es jedoch nicht getan, daß die Konferenz zustandekommt, es gilt, ihre Autorität sicherzustellen. Und dies muß die englisch-indische Regierung erreichen trotz aller Steine, die ihr die indischen Nationalisten in den Weg werfen. —

Schiele verteuert die Erbsen Ist das Preisabbau?

Am Sonnabend haben im Reichsernährungsministerium, das durch Herrn Schiele immer mehr zu einem Ministerium zur Ernährung der Großagrarien wird, Besprechungen über einen Erbsenzoll stattgefunden. Die vorliegenden Projekte gehen dahin, einen besondern Zoll für Futtererbsen und Erbsen zu schaffen. Den Futtererbsenzoll will man niedriger halten als den Erbsenzoll, den man so hoch greift, daß sich eine Verteuerung von 10 bis 15 Pfennig pro Pfund ergeben wird. Aber auch für Futtererbsen dürfte durch den neuen Zoll eine erhebliche und für den Tierhalter unerträgliche Belastung eintreten.

Der Preisabbaufanzler Dr. Brüning hat sich vor einigen Tagen an den Reichswirtschaftsrat gewandt, damit dieser ihm sage, wo und wie er mit der Notverordnung gegen den Kartellwucher vorgehen habe. Das war ziemlich unnötig. Notwendig erscheint, daß der Preisabbaufanzler die verschärfte Kartellverordnung einmal gegen seinen Reichsernährungsminister mobil macht. Das Reichsernährungsministerium ist heute nichts anderes als der Ausdruck eines Kartells, das die Preise für Agrarartikel durch alle möglichen und unmöglichen Maßnahmen heraufreibt. Hier liegt wirklich unwirtschaftliche Preisbindung und Preisbildung vor. Aber das will der Preisabbaufanzler nicht sehen. —

Noch eine neue Partei

In Nürnberg ist unter dem Vorsitz von Professor Luidde eine „Vereinigung unabhängiger Demokraten“ gegründet worden.

Die Vereinigung will diejenigen Demokraten zusammenfassen, die sich der Deutschen Staatspartei nicht anschließen wollen.

Ferdinand Bender kandidiert für Anhalt-West

ml. Magdeburg, 4. August. Die Sozialdemokraten stellen im Wahlkreis Anhalt-West den bisherigen Reichstagsabgeordneten Bender (Wernburg) auf. —

Spitzenkandidaten der Wirtschaftspartei

ml. Magdeburg, 4. August. Als Spitzenkandidaten im Wahlkreis Magdeburg-Anhalt sind von der Wirtschaftspartei aufgestellt worden: 1. Schönherbermeister Francis (Magdeburg), 2. Direktor Schaeferberg (Dessau) und 3. Rechtsanwalt Dr. Kunze (Magdeburg). —

Oldenburg-Famuschau kandidiert

Wie aus Ostpreußen gemeldet wird, soll Glard von Oldenburg-Famuschau dort als Spitzenmann der Eugenbergs-Partei kandidieren.

Diese Kandidatur ist zu begrüßen. Zeigt sie doch die Bestrebungen der Eugenberg-Leute so klar, wie das selten der Fall zu sein pflegt. Von dem Famuschauer stammt nicht nur das bekannte Wort von dem „Reinhalten und den gehen Mann“, die den Reichstag auseinanderjagen müßten. Es stammt von ihm auch das nicht minder kennzeichnende „Vox populi, vox Rindvieh“ — was jenseit heißt, als: die Stimme des Volkes, die am Waschtag

für Oldenburg abgegeben werde, sei die Stimme des Rindviehs! Die ostpreussischen Wähler wissen also, was sie an dem 75jährigen Oldenburg haben!

Nicht weniger interessant scheint für die Gegenwart zu sein, daß Oldenburg zu dem engeren Freundeskreis gehört, der gelegentlich Einfluß auf den Reichspräsidenten ausüben soll. Daß er nun als Vertreter der Partei kandidiert, die Oldenburg und die Verständigungspolitik durch das Volksbegehren als wichtigste Aufgabe erscheinen lassen wollten, das hat in diesem Zusammenhang einen besonderen Reiz.

Vielleicht aber ist es notwendig, an den Brief zu erinnern, den der Agrarführer Oldenburg während des Krieges an seinen Freund, den damaligen preussischen Minister v. Boebel, schrieb:

Liebe Excellenz Fritz!

Im Begriff, nach Polen auf meinen Posten zurückzukehren, danke ich Gott, die Schereien mit den Gütern und der Zivilverwaltung los zu sein. Es ist auf dem Lande jetzt tatsächlich unerträglich mit den täglich wechselnden Verordnungen. Ich bestelle 500 Morgen überhaupt nicht, und so machen es viele, weil die Unsicherheit der Güter und der Bestimmungen zu groß ist. Die Sache mit den Kartoffeln ist jetzt einigermaßen beruhigt, von den Schweinen wird die Hälfte in den Kösternen verkauft. Die Erbitterung auf dem Lande ist sehr groß und wird sich nach dem Kriege entladen. Dazu kommt, daß das Vertrauen zu der obersten Kriegsführung in allen Kreisen immer mehr schwindet. Daß das Vertrauen zur obersten Zivilverwaltung längst fehlt, weißt Du. Nun aber Schwamm drüber...!

Berlin, den 12. April 1915.

Glard Oldenburg.

Antworten brauchst Du mir nicht. Ich fahre heute nach Polen. Gott beschütze.

Der Mann, der während der Kriegsnot seine 500 Morgen lieber ungebaut liegen ließ, als sich mit der staatlichen Kriegsverordnung zu befassen, der ist der richtige, um der Eugenbergs-Partei noch das notwendige Frontgespräch zu geben! —

Mahraun und Juden

Der „Angriff“ des Dr. Goebbels veröffentlicht aus einem Brief, den der Jungdeutscher Mahraun am 1. Mai 1930 an seinen Vertrauensmann v. Schönau in Lichterfelde geschrieben hat, folgenden Satz:

„Am liebsten könnt Ihr beruhigt sein, daß die „Völkernationale Reichsbewegung“ mit aller Schärfe gegen das Judentum sich verhalten wird, das an den Grundfragen unserer christlichen und deutschen Kultur rütteln will.“

Wso im Mai 1930 noch bewahrte sich Herr Mahraun „mit aller Schärfe gegen das Judentum“, und im Juli 1930 versicherte der gleiche Herr Mahraun, daß ihm und seinem Jungdeutschen Orden jegliche Art von Antijudentum fernliege. Und diesem Mann ist die „außerparlamentarische Führung“ der Deutschen Staatspartei anvertraut. Koch (Weber) ist gegangen worden, auch Herr Mahraun wird gehen müssen, denn die Deutsche Staatspartei als Synthese zwischen Hitler und dem Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens wird auf die bisherigen Wähler der Demokraten nicht sehr anziehend wirken. —

Sparen an der Schule

Der preussische Finanzminister Dr. Goepfert-Wschoff hat den anderen Ressorts Sparvor schläge gemacht, die sich auch auf das Schulwesen beziehen.

Der Minister verweist u. a. darauf, daß aus finanziellen Gründen der Ausbau der pädagogischen Akademien verlangsamt werden müsse und daß auch die Zahl von 10 200 Junglehrern in Betracht zu ziehen sei. Ein allgemeiner Lehrerbau wird nicht vorgezogen. Während aber die Zahl der Schulkinder in Preußen von 65 Millionen in der Vorkriegszeit auf 43 Millionen gesunken ist, wobei allerdings auch die verlorbenen Gebiete berücksichtigt werden müssen, ist die Zahl der Lehrer von 117 000 auf 111 000, also in geringerem Maße zurückgegangen. Die durchschnittliche Klassenfrequenz betrug vor dem Kriege 63, ist aber heute 33,7.

Aus diesen Umständen glaubt der Minister eine Richtvermehrung der Zahl der Volksschullehrer und auch eine Zusammen-

legung der Klassen befürworten zu können. In den höheren Schulen sollen die Jahrgänge von 9 auf 8 vermindert werden, etwa durch Zusammenlegung der ohnehin schwach besuchten obersten Klassen (Primen).

Ueber diese Vorschläge haben zunächst die Ressorts zu befinden und schließlich das Kabinett zu entscheiden. —

Ludwig Haas gestorben

Am Sonnabendnachmittag verstarb in Karlsruhe nach längerem Leiden der langjährige demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Haas im 56. Lebensjahre.

Er war der erste Abgeordnete auf den Bänken der bürgerlichen Parteien in der Nationalversammlung, der sich nicht nur auf den berühmten-berühmten „Hoden der Tatsachen“ stellte, sondern sich aus innerster Ueberzeugung zur Republik bekannte.

Dr. Haas gehörte dem Reichstag seit 1912 an. Schon vor dem Kriege war er ein Vorkämpfer der deutsch-französischen Verständigung und nahm als solcher an den deutsch-französischen Annäherungskongressen in Bern und Basel teil. Während des Krieges war er bis zum Herbst 1915 Kommandant an der West- und Ostfront und wurde später zum Warschauer Generalgouvernement abkommandiert.

Nach seiner Rückkehr gehörte Dr. Haas der vorläufigen badischen Volksregierung von 1919 als Innenminister an, wurde in die Nationalversammlung gewählt und blieb bis zum letzten Reichstag Mitglied der demokratischen Fraktion. Der Verstorbene gehörte, solange es sein Gesundheitszustand erlaubte, zu den aktivsten Abgeordneten der verflochtenen Demokratischen Partei. Er hat als Republikaner und Demokrat im besten Sinne des Wortes in den schwersten Jahren der Republik Seite an Seite mit der Sozialdemokratie gekämpft. In der Gründung und Führung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold nahm Ludwig Haas mit ganzem Herzen teil. Das Abstreifen der Demokratischen Partei nach rechts, das schon unter Geßler und Klitz einsetzte, hat der Verstorbene scharf bekämpft. Er blieb bis zu seinem Ende das, was er stets gewesen war: Ein aufrechter Republikaner und Demokrat. —

Anfurbelungsversuche

Wie die „Germania“ mitteilt, hat der Reichskanzler zum nächsten Montag die Führer der deutschen Wirtschaft zu einer Besprechung zu sich gebeten, um Fragen zur Anfurbelung der Wirtschaft, vor allem der Bauwirtschaft, gemeinsam zu besprechen. Man erwartet von dieser Besprechung, wie die „Germania“ hinzufügt, wirtschaftsfördernde Beschlüsse.

Wo die „Germania“ ihren Optimismus hernimmt, ist nicht recht ersichtlich. Denn tonangebend bei den „Anfurbelungs“-Wirtschaftsführern ist doch jener v. Siemens, auf dessen Geheiß gerade jetzt die große „Anfurbelung“, der Massenaufbau der Anstellten der Berliner Metallindustrie erfolgt. —

Zusätzliche Reichsbahn-Arbeiten

Die Verhandlungen zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn, die unter Führung der Reichsbank mit einem Bankenkonsortium geführt wurden, sind abgeschlossen. Von dem Gesamtbetrag in Höhe von 150 Millionen Mark Schatzanweisungen sind bereits 75 Millionen begeben, während der Rest am Kapitalmarkt untergebracht werden soll. Die Reichsregierung glaubt, damit in der Belebung der deutschen Wirtschaft einen „wesentlichen Schritt“ weitergekommen zu sein. Warten wir ab, ob die Reichsbahn wirklich, wie versprochen, zusätzliche Arbeit beschafft. —

Kubiläum. Aus diesem Anlaß ist für den September eine große Kunstfestwoche geplant. —

Neue Katafomben entdeckt. Durch den zufälligen Einsturz eines Schachtes bei San Lorenzo wurde eine neue Gruppe christlicher Katafomben entdeckt. Die päpstliche archäologische Kommission hat sofort Nachforschungen anstellen lassen, die interessante Ergebnisse gezeitigt haben. Die unterirdischen Gänge stammen aus zwei Epochen. Die ältesten reichen bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts zurück. In den Grabschächeln fand man allerlei Gegenstände aus Eisenblech und Kupfer, auch schwarze Perlen. Die meisten Gaben befanden sich in den Fingerringen. Hier lagen kleine, zierliche kupferne Glöden, Armbänder, Ringe, Münzen und Vasen. Ueberordentlich interessant sind auch die Inschriften auf den Marmorplatten. In den Katafomben wurden sechs gut erhaltene Sarkophage entdeckt. —

Ein politischer Index. In London erscheint eine wenig bekannte Zeitschrift „Der Internationale Monarchistische Wochenspiegel“. Sie wird in mehreren Sprachen ausgegeben und bezeichnet sich als „Kampfgang gegen die Revolution in der ganzen Welt“. Das letzte Heft dieser Zeitschrift enthält eine Zusammenstellung solcher Bücher, die man nicht lesen darf“. Auf diesem neuen Index stehen u. a. folgende Namen: „France, Anatole: Pseudonym für einen Verfasser, der es immer geliebt hat, Monarchie und Religion zu verpöhlen. Gefährlich wegen der Affinität seiner Demeinrichtung und seiner lustigen Scherze, die er übrigens zum größten Teil Voltaire entlehnt hat. Gorki, Maxim: Freund und Schüler von Lenin. Der Wert seiner Romane und Erzählungen ist kritisch. Roland, Romain: Französischer Dichter. Seine Werke rufen bei schwachen und empfindlichen Menschen Wahnsinn und Verzweiflung hervor. Einstein, Albert: Professor, Gelehrter, Traditionsfeindlich. Beschränkt sich nicht auf sein mathematisches Gebiet, sondern unterstützt eifrig den Bolschewismus und alle Erscheinungen politischer Relativität (?) in der ganzen Welt.“ Weiter sind noch genannt Bernard Shaw, „ein allbekanntes Clown“, Wassco Iwanow, „Inhabhaber mit dem Kommunismus“, Upton Sinclair, „fordert die Arbeiterklasse zur Anarchie auf“, Barbusse, „Führer des Antimperialismus“. Dieser Index soll noch vervollständigt werden. —

Die Eisengießerei aus der Steinzeit. Die Annahme, daß die Eiszeit wahrscheinlich Laufende von Jahren vor dem Zerwürf begonnen hat, der man allgemein als ihren Anfang annimmt, wird aufs neue durch die auffeherregenden Entdeckungen gestützt, welche die von dem italienischen Major Gatti geführte wissenschaftliche Expedition kürzlich in Nordhobotia gemacht hat. Die Expedition ist bemüht, in dem Land zwischen Südrhobotia und Kenja Spuren prähistorischen Lebens zu finden. Dabei stieß sie auf den Sitz einer uraltten Eisengießerei, die zwei Meter tief in der Erdoberfläche der paläolithischen Epoche gefunden wurde, in der man die frühe Steinzeit zu sehen verneint. Dort hatte vor vielen Jahrtausenden, wie der Befund zeigt, bereits eine Rasse, die den nachfolgenden an Intellekt überlegen war, Eisen, wenn auch auf recht primitive Art, zum Schmelzen gebracht. —

Zentraltheater

Gastspiel Ludwig Christ.

Soll man heiraten? Im Zeitalter der Junggesellenbesteuerung zweifellos eine sehr aktuelle Frage. Aber an diese Seite des Problems haben die französischen Autoren des dreitägigen Schwankes nicht einmal gedacht, denn sie nennen ihr Stück zunächst „Madame Bonivars“, in der christlichen Absicht, den Schwiegermüttern in aller Welt einen Vorbeizug zu leisten.

In der Tat spielt auch in der neuen Bearbeitung des Schwankes die Schwiegermutter eine Hauptrolle, obgleich man das Thema allgemeiner stellte: „Soll man heiraten?“

Warum eigentlich nicht? Von wegen der bösen Schwiegermutter? Ja, das ist es eben.

In dem Stück dreht es sich alles um Madame Bonivars, die Schwiegermutter, die in mütterlicher Sorge um das Wohlergehen ihres Kindes zur bösen Schwiegermutter wird. Die Kräfte vieler Schwiegermütter, vieler Männer und Frauen, obgleich es hier ein Schwand geworden ist, der als Anregung zu schadenfreudigen Gelächern nichts zu wünschen übrigläßt.

Aber wie ist es nun mit der Verantwortung der Frage: „Soll man heiraten? Das war hochherzig von dem Neubearbeiter, daß er der Geschichte eine solche Ueberhöhung gab. Denn man könnte glauben, er würde allen, die augenblicklich in Gewissensängsten leben, einen beständigen Rat geben.

Angespöttet, Herr Lehrer! Heiraten soll man je nach den Umständen; unter Umständen sogar so lange, bis man die richtige Frau gefunden hat, mit oder ohne Schwiegermutter, je nachdem. Im übrigen muß ja jenseit jeder nach seinem Plättchen.

Gespöttet wird das misige Stück recht flott. Und — zur Behebung aller Schwiegermütter sei es gesagt — die Schwiegermutter (Helene Dramas) ist besonders sympathisch.

Herr Dubal (Ludwig Christ) ist der Mann, der jenseit Recht mit Schwiegermüttern hat, daß schließlich sogar seine erste Frau drei Tage lang seine Schwiegermutter ist. Das erweist unser Mitleidgefühl, um so mehr, als er als vorzüglicher Tragikomödie absteht — von einigen Sommerfriseurkassen abgesehen. Siehe Augenbrauen und — kennst du das Lied: ... heißt der Anh im Aug hinein? Das wird vor der prächtigen Spitzenkappe auf dem Dwan gesungen.

Nach Corbulon, Bourgenau, Gabrielle und Wilhoir machen Freunde.

Zum Dessauer Bauhaus-Konflikt

Wir haben am Sonnabend von dem bevorstehenden Wechsel in der Bauhausleitung kurz Mitteilung gemacht. Ebenso deuteten wir kurz die Ursache an, die zu der für die breite Öffentlichkeit überraschende Wendung geführt hat. Wir wiederholen zunächst noch einmal mit einigen Worten, daß mit dem Wechsel in der Bauhausleitung jetzt eine Aktion ihren Abschluß findet, deren Ausgangspunkt die berechtigten diffusen Kritik an den kommunikativen Umtrieben am Bauhaus war. Es hat sich nunmehr nach

monatelangen Untersuchungen und Verhandlungen einwandfrei herausgestellt, daß Hannes Meyer als Leiter des Bauhauses nicht nur formell, sondern auch moralisch und tatsächlich als der Hauptverantwortliche und Schuldige für die unerträglichen Zustände am Bauhaus ist. Hannes Meyer hat die kommunikativen Umtriebe am Bauhaus — das kann heute abschließend gesagt werden — nicht nur geduldet, sondern er hat nichts Durchgreifendes zur wirklichen Abheilung der Umtriebe getan.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat mehr als einmal in Wort und Schrift ungenügend zum Ausdruck gebracht, daß sie zu Bauhausidee und -gedanke unerschütterlich steht, weil sie gut und unterstützungswürdig sind. Die Sozialdemokratie in Dessau ist in dieser Angelegenheit für die Verantwortung belastet, ohne ihre Zustimmung wäre das Bauhaus nie nach Dessau gekommen. In der Verantwortung für die Übernahme des Bauhauses nach Dessau hat die Sozialdemokratie schwer zu tragen, schwerer oftmals, als ihren parteipolitischen Interessen dienlich war. Dessenungeachtet aber hat die Sozialdemokratie auch niemals Zweifel darüber gelassen, daß sie kommunikativen Umtrieben am Bauhaus auf keinen Fall dulden kann und dulden wird. Immer hat sie gefordert, daß überall dort, wo politische Verhältnisse Bauhäusler zu dem Versuch bestimmen, aus dem Bauhaus eine Art „Zentrale für den Bolschewismus“ zu machen, ohne Ansehen der Person schonungslos zugespakt wird.

Seit sich nunmehr einwandfrei herausgestellt hat, daß Hannes Meyers „grundtägliche Einstellung“ nicht die notwendige Garantie für die Erfüllung der berechtigten Forderungen der Stadtverwaltung bietet, weil Hannes Meyer weder den Willen noch die Autorität besitzt, um den verantwortungslosen kommunikativen Umtrieben, die bis zur Zellenbildung anzuregen, energig entgegenzutreten, mußte er gehen. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion ist von der Notwendigkeit dieses an sich bemerkenswerten Abschlusses einer Aktion voll überzeugt, die aus Gründen der inneren Integrität der Stadtverwaltung des Bauhauses und seiner Arbeiten durch wohlorganisierte, kommunikativen parteipolitischen Umtrieben ein Geben der Selbsthaltung für die Stadtverwaltung und für das unter ihrer Verantwortung stehende Bauhaus war.

Die uns inwischen noch mitgeteilt wird, haben sich nach einer Vermittlungsaktion des Verbandes der Architekten (Der Ring) sowohl der Magistrat der Stadt Dessau als auch Hannes Meyer bereit erklärt, das Ende des Streites durch ein Schiedsgericht herbeizuführen. Gleichwohl hat Hannes Meyer die Bauhausleitung einseitig niedergelagt. Das Schiedsgericht soll schon in den nächsten Tagen zusammentreten. Der neue Bauhausleiter Ries von der Höhe wird sein Amt sofort übernehmen. —

Jähriges Bestehen des Halberstädter Stadttheaters. Das Halberstädter Stadttheater feiert im September sein 25jähriges

Das Wahlziel der Sozialdemokratie

Breitheit vor den Kölner Funktionären

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Rudolf Breitscheid, sprach am Sonntagabend in Köln in einer stark besuchten Funktionäerversammlung der sozialdemokratischen Partei über die politische Lage. Er benutzte die Gelegenheit zu einer Erwiderung auf die Reden von Heß und Brüning und führte aus:

Wenn das Ziel des Wahlkampfes, an dessen Anfang wir jetzt stehen, durch einen einzigen Satz umschrieben werden soll, so ist es das, daß die Sozialdemokratie verhindern muß, daß aus der Minderheit, die bisher hinter der Regierung Brüning stand, eine Mehrheit werde.

Eine solche Mehrheit kann sich nur bilden aus allen bürgerlichen Parteien bis zu der Gruppe des Grafen Westarp hin. Aber weil diese Gruppe nach aller Wahrscheinlichkeit notwendig sein würde, müßte die Regierung gerade auf sie die größte Rücksicht nehmen, und was das für unsere Verfassung, für unsere innere und auswärtige Politik bedeuten würde, liegt klar auf der Hand.

Wenn wir aber eine solche Mehrheitsbildung nicht wollen, müssen wir ganz selbstverständlich

unsre Front gegen das Kabinett Brüning

und gegen die hinter ihm stehenden Parteien richten. Nicht zuletzt auch gegen das Zentrum, auch wenn es hundertmal wahr sein mag, daß das Zentrum uns, was seine soziologische Zusammensetzung angeht, unter den bürgerlichen Parteien verhältnismäßig nahesteht. Wir vergessen auch nicht, daß wir mit dem Zentrum in den Jahren seit der Revolution sehr oft Seite an Seite gekämpft haben, sowohl um die Republik zu verteidigen, wie auch, um die Innehaltung der Linie einer friedlichen Augenpolitik zu sichern und zur Vertretung sozialpolitischer Forderungen. Aber das kann uns nicht hindern, uns dem System, das unter dem Kabinett Brüning entstanden ist, so energisch wie möglich zu widersetzen und alle unsre Kräfte anzuspannen, um die Existenzdauer dieses Systems abzukürzen.

Nun sieht es so aus, als ob

die Zentrumspartei und ihre Führung

die Notwendigkeit eines solchen Verhaltens der Sozialdemokratie nicht anerkennen können oder nicht anerkennen wollen. In der Führung des Zentrumsparteivorstandes, die vor wenigen Tagen in Berlin stattfand, ist jedenfalls

gegen uns sehr großes Geschick aufzufahren

worden. Die Reden der drei führenden Männer des Reichstagsabgeordneten Kaas, des preussischen Landtagsabgeordneten Heß und des Reichstagsabgeordneten Brüning, selbst waren in ihrer Tendenz fast ausschließlich gegen uns gerichtet. Man hat uns angeflügelt, man hat uns gewarnt, und man hat uns gedroht. Es ist unsre Pflicht, darauf eine deutliche Antwort zu erteilen, und ich nehme die Gelegenheit wahr, sie hier am Abend zu geben, wo unsre Partei tagtäglich gezwungen ist, sich mit dem Zentrum auseinanderzusetzen.

Die Anklagen der Zentrumsführer gingen und gehen zunächst dahin, daß wir ihre Partei, die Regierung und den Reichstagskanzler gehässig und hämisch attackierten.

Nun würde die sozialdemokratische Partei nicht anstreben, eine solche Kampfweise zu beklagen und zu verurteilen, wenn ihr im einzelnen Fall Anschuldigungen in der Polemik nachgewiesen wurden. Unsre sachliche Stellung ist so gut und so stark, daß wir es nicht nötig haben, zu dem Mittel unredlicher persönlicher Anschuldigungen zu greifen. Aber auf der andern Seite

teufte das Zentrum auch seine Empfindlichkeit nicht übertreiben.

In jedem Wahlkampf wird gelegentlich über die Stränge geschlagen. Und die Zeitung seiner Partei ist in der Lage, in Verantwortung jedes einzelne Parteimitglied und jedes einzelne Parteimitglied in den Schranken des absoluten Zensuren zu halten. Außerdem aber: Wenn wir gegeneinander aufrechnen, so ist es uns sehr zweifelhaft, wer das größere Schuldverhältnis hat. Ich erinnere nur an das unjagbar schmachvolle Jugtrich, das alsbald nach dem Sturz des Kabinetts Müller aus der Denderei der „Baderborner Volkszeitung“ hervorging. Ich glaube nicht, daß in irgendeiner sozialdemokratischen Veröffentlichung so unzulässige Verleumdungen von Zentrumsmitgliedern und Zentrumsmministern festzustellen sind, wie sie jenes Madwert über sozialdemokratische Mitglieder und Minister verbreitet hat!

Doch ich kann mich des Eindrucks nicht entschlagen, als ob die Zentrumsherrn von persönlichen Angriffen sprechen, aber in Wirklichkeit die sachliche Kritik meinen. Dieser sachlichen Kritik aber können wir uns nicht enthalten und dürfen wir uns nicht enthalten. Die Situation gebietet, daß sie mit aller Entschiedenheit geführt werde, selbst auf die Gefahr hin, daß uns dann das Zentrum noch einmal

mit dem Bruch der Koalition in Preußen droht.

Ich kann mir ferner auch nicht vorstellen, daß der Reichstagskanzler und seine Freunde eine so ganze Haut besitzen und jedes vielleicht berlegende Wort als unerträglich empfinden. Was ihnen

unangenehm ist, ist unsre Opposition in der Sache. Sie fürchten von ihr eine Rückwirkung auf die Stimmung ihrer Arbeiterwähler, und nach dem, was in den letzten Monaten geschehen ist, haben sie Grund zu dieser Furcht.

Herr Kaas hat — übrigens nicht zum erstenmal — ein sehr abfälliges Urteil über die Schwäche und die Schlappeheit des Kabinetts Müller gefällt. Mangel an Voraussicht und Mangel an Entschlossenheit hat er ihm nachgesagt. Das Zentrum war an dieser Regierung beteiligt, zuerst mit einem und später mit drei Ministern. Die Vorwürfe, die man gegen das Kabinett Müller erhebt

richten sich also von selbst auch gegen diese Zentrumsminister

und richten sich gegen die Zentrumsfraktion, die ihre Vertreter im Kabinett nicht zu größerer Energie und zu größerem Weitblick zu veranlassen vermochte.

Der Mangel an Voraussicht soll sich nach Brüning sowohl wie nach Kaas in erster Linie auf finanzielle politische Gebiete beziehen haben. Nach meiner Meinung ist niemandem ein Vorwurf daraus zu machen, daß er mit dem gewaltigen Anstiegen der Arbeitslosenziffer, das den Etat so ungeheuerlich belastete, im voraus nicht gerechnet hat. Aber auch das soll man nicht vergessen, daß das Kabinett Müller, als es seine Arbeit begann, vor einem Defizit stand, das bis nahe an eine Milliarde reichte. Und

für dieses Defizit trugen die bürgerlichen Vorgänger Silberbings, darunter auch der Zentrumsfinanzminister Köhler, die Verantwortung.

Silberding hat dann Anfang 1929 einen Etat vorgelegt, der durch die Schaffung neuer Steuern und die Erhöhung von alten das Gleichgewicht herstellen wollte. Seine Vorschläge sind nicht weggeworden, weil namentlich die Deutsche Volkspartei die Steuern ablehnte und weil dann unter führender Mitwirkung des Zentrums und speziell des Dr. Brüning, jene Streichungen auf der Ausgabe Seite vorgenommen wurden, die sich nachträglich als undurchführbar und unhaltbar herausgestellt haben. Alle Vermählungen des Kabinetts Müller, durch Anleihen usw. das Loch im Staatsbudget zu stopfen, scheiterten entweder an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien oder an dem des Bankkapitals.

Nun aber berufen sich Brüning und Kaas auf die Forderung des Zentrums, die dahin ging, die Reichsfinanzen

vor der Erledigung der Young-Gesetze zu sanieren.

Ich lasse dahingestellt, ob wir in diesem Falle, wie das Zentrum es behauptet, bei unsern Verhandlungen mit den Siegerstaaten eine bessere Situation erhalten haben würden. Sicher aber ist, daß diesen Vorschlag die Deutsche Volkspartei noch entschiedener angelehnt hat als die Sozialdemokratie. Für uns war die Erwägung maßgebend, daß es sehr schwer fallen würde, in der zur Verfügung stehenden Zeit eine Einigung über das Finanzprogramm zu erzielen. Gelingt dieser Versuch aber nicht, und wäre möglicherweise infolge des Mißlingens die Regierung auseinandergefallen und der Reichstag aufgelöst worden, so hätten die Young-Gesetze nicht ratifiziert werden können, und die fremde Besatzung stände heute und Hände vielleicht noch für lange Zeit am Rhein.

Bei der Volkspartei waren damals noch mehr als später alle finanzpolitischen Gedanken auf die Steuererleichterung gerichtet. Wäre man zu jener Zeit, als sich die Folgen der Wirtschaftskrise noch nicht in vollem Maße überblenden ließen, zu einer Finanzreform mit solchen Steuererleichterungen gekommen, so wäre die finanzielle Situation des Reiches in den folgenden Monaten noch viel ungünstiger geworden, als sie es heute ist!

Wenn aber die Zentrumsführer gar feststellen zu können glauben, daß auch die Sozialdemokratie damals für Steuererleichterungen zu haben gewesen sei, so ist das eine Irreführung. Gewiß hat Silberding als Mitglied eines Kabinetts, in dem er neben Zentrumslauten und Volksparteilern saß,

eine Steuererleichterung als Ziel aufgestellt.

Aber jeder weiß, wie sehr die sozialdemokratische Fraktion, vor allem durch den Mund des Abgeordneten Dr. Heß, vor Illusionen gewarnt und die ganze abwegige Auffassung bekämpft hat, als ob die Verminderung der Reparationszahlungen eine Herabsetzung der Besitzsteuern im Betrage von Hunderten von Millionen ermöglichen werde.

Doch sehen wir einmal ganz von diesen Einzelheiten ab. Die Herren Kaas und Brüning und noch viel stärker Herr Stegerwald in seiner Essener Rede verurteilen die Politik des Kabinetts Müller. Gleichzeitig aber wird von Kaas und Brüning der größte Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Behauptung falsch sei, Brüning habe die Regierung Müller stürzen wollen und an der Vorbereitung dieses Sturzes mitgewirkt. Hier scheint mir ein Widerspruch vorzuliegen. Wenn man die Regierung Müller für so unfähig hielt, dann mußte man sie beseitigen. Hat man aber alles, um die Große Koalition aufrechtzuerhalten, dann ist die

abfällige Kritik an ihrer Leitung und an ihrer Politik eine nachträglich gewonnene oder

zu agitatorischen Zwecken konstruierte Weisheit!

Auch will zu der ganzen Darstellung, wie sie von Zentrumseite belichtet wird, die auch neuerdings immer wieder erhobene Anklage nicht passen, die Regierung Müller sei gescheitert, weil es der sozialdemokratischen Partei an Verantwortungsbewußtsein gefehlt habe. Ich will nicht noch einmal auf die Regierungskrise von diesem Frühjahr eingehen. Aber absolut fest steht doch, daß durch die Reiben der Deutschen Volkspartei schon seit Monaten der Ruf gegangen war: „Los von der Sozialdemokratie!“ Und fest steht ferner, daß das Zentrum im entscheidenden Moment sich den Forderungen der Deutschen Volkspartei, die von dem doch auch von den zentrums- und den volksparteilichen Ministern aufgestellten Sanierungsprogramm abwichen, zugeneigt hat.

Ich behaupte nicht, daß Herr Brüning persönlich an der Vorbereitung zum Sturze des Kabinetts Müller beteiligt gewesen ist. Dafür fehlt es an Beweisen, und auf Kombinationen und Medereien soll man in der Politik nichts geben. Aber

das Feuerrohr ist von andern Leuten geschürt worden,

die heute zu den Stützen Brüning gehören. Sie haben den Reichspräsidenten dazu zu bewegen vermocht, von Herrn Brüning die Bildung einer Regierung ohne die Sozialdemokratie und gleichzeitig die Ernennung von Treubauern und Schiele zu Ministern in diesem Kabinett zu verlangen. Herr Brüning hat diesen Auftrag angenommen und hat ihn erfüllt. Er bildete die Regierung ohne die Sozialdemokratie und ob er es wollte oder nicht: sie mußte sich zwangsläufig zu einer

Regierung gegen die Sozialdemokratie

und damit gegen die Arbeiterschaft entwickeln.

Der Prälat Kaas hat in seiner Rede die Lesart zurückgewiesen, als ob der Reichstagskanzler gleich von Anfang an mit dem Gedanken an die Arbeit gegangen sei, das Parlament auszuscheiden, um mehr oder weniger diktatorisch zu regieren. Das Kabinett Brüning, so erklärt er, wollte eine parlamentarische Lösung finden. Es wollte, daß außer den Parteien, die in der Regierung vertreten waren, auch noch der größte Teil der deutschen nationalen Fraktion zu der Regierung stieß. Um dieses Ziel zu erreichen, mußte das Kabinett Zugeländnisse und Preisfahrungen machen, die geeignet waren, alle diese Gruppen zufriedenzustellen.

Daher die Politik der Liebesgaben

an die Mittelständler, an die Agrarier, an das Großunternehmertum. Daher Konsumvereinsbelastung, Warenhaussteuer, Zölle und eine auf die Interessen des Großgrundbesitzes zugeschnittene Erbschaft. Daher ungeheure Profite für die chemische und Braunkohlenindustrie, für die großen Bierbrauereien, für die Zigarettenfabriken

Daher der Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der Vorstoß gegen die Krankenversicherung. Daher die Bürgerabgabe.

Herr Brüning empfindet es als besonders schmerzhaft, daß er in unserer Presse als reaktionär und speziell als sozialreaktionär bezeichnet worden ist. Nun gut, er mag sich für einen sozial fortschrittlichen Menschen halten. Aber es wird doch niemand an Ernst bestreiten können, daß die Maßnahmen, die seine Regierung getroffen hat, einen sozial rückfälligen Charakter tragen. Gewiß, es handelt sich zum Teil um Maßnahmen zur Sanierung der Arbeitslosenversicherungsanstalt. Aber diese Sanierung wird herbeigeführt, abgesehen von der Erhöhung der Beiträge, durch die

Verkürzung der Leistungen.

Sie hätte früher vorgenommen werden können, wenn im Frühjahr nicht das Zentrum die Volkspartei in ihrem Widerstand gegen die Beitragserhöhung über die 1/2 Prozent hinaus ermutigt hätte. Herr Stegerwald hat schon bis zu einem gewissen Grade recht, wenn er sagt, die Sanierung erfolgte zu spät. Aber bei uns lag die Schuld nicht. Und ist es wahr, daß es keinen andern Weg zu der Sanierung gab? Die Zentrumsführer berufen sich darauf, daß man den Besitz mit Rücksicht auf die Kapitalflucht nicht höher belasten dürfe. Glauben Sie, daß dieses Argument bei den Arbeitern und insbesondere bei den Arbeitslosen, mögen sie im sozialdemokratischen oder Zentrumslager stehen, durchschlägt wird? Weil die Anhänger derjenigen Parteien, die mit dem Zentrum in einer Regierung sitzen, ihre Vaterlandsliebe dadurch bekunden, daß sie

ihr Kapital dem Zugriff des Steuereinnahmers entziehen, sollen die Ärmsten leiden. Liegt nicht die Vermutung nahe, daß die Sozialdemokratie ausgeschaltet wurde, um eine detartig ungedachte Lastenverteilung zu ermöglichen?

Es wird wirklich eine noch größere Redegabe dazu gehören, als die es ist, über die die Herren Kaas und Brüning verfügen.



Die großen sozialdemokratischen Anti-Kriegsfundgebungen im Berliner Lustgarten am 1. August

um den Arbeitern klar zu machen, daß wir nicht in eine Periode der sozialen Reaktion eingetreten sind. Solange die Sozialdemokratie in der Regierung ist, ist der Ansturm des Unternehmertums gegen die Errungenschaften der Sozialpolitik aufgehoben worden. Seitdem das Kabinett Brüning regiert, haben diejenigen freie Bahn, die mit Herrn Dr. Schulz erklären, daß ein Haltesignal für den sozialen Fortschritt aufgerichtet werden müßte.

Ich wüßte noch einmal darauf hin, daß die Sozialdemokratie bereit gewesen ist, an der Finanzreform mitzuarbeiten. Sie hat Richtlinien aufgestellt, Richtlinien, die eine Basis für Verhandlungen hätten abgeben können. Herr Brüning erklärt jetzt, es sei mit uns verhandelt worden. Aber er macht mir persönlich gleichzeitig den Vorwurf daraus, daß ich von diesen Verhandlungen von der Tribüne des Reichstags aus Kenntnis gegeben habe. Ich verneine die Berechtigung einer solchen Beschwerde nicht anzuerkennen. Daß mit uns gesprochen worden war, stand in der bürgerlichen Presse zu lesen. Die Verhandlungen selbst sind etwas merkwürdiger Art gewesen. Ich kann sie heute so wenig wie damals als ernsthaft bezeichnen. Aber es mußte verhindert werden, daß die Dinge unattraktiv so dargestellt wurden.

als seien Verhandlungen an unserer Hartnäckigkeit gescheitert, und deshalb habe ich den Brief verlesen, der von dem Genossen Hermann Müller und mir an Herrn Esser gerichtet worden ist. Darin war gesagt, daß weitere Verhandlungen nur Zweck hätten, wenn auf die Bürgerabgabe, die damals noch in ihrer rohesten Form gefordert wurde, Verzicht gelassen würde. Dazu sei, so sagte mir Herr Esser mündlich, die Deutsche Volkspartei nicht bereit. Jetzt aber gehen die Herren vom Zentrum sogar so weit, die Notwendigkeit der Bürgerabgabe mit der Mißwirtschaft in Gemeinden mit sozialistisch-kommunistischer Mehrheit zu begründen!

Die gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten der Gemeinden sind aber nicht eine Folge finanzieller Mißwirtschaft, sondern die Folge der Wirtschaftskrise und der verfehlten Konstruktion der Arbeitslosenversicherung.

Die Gemeinden in ihrer Gesamtheit haben heute 500 000 Wohl-

fahrtsverwerblose zu unterstützen und müssen dafür im Jahre etwa 400 bis 450 Millionen ausgeben. Von dieser Belastung waren sie im Jahre 1927 frei. Es ist klar, daß die Folgen der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit sich besonders stark in den Gemeinden mit großer Arbeiterbevölkerung bemerkbar machen müssen. Da diese Gemeinden vielfach auch sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheiten haben, haben ihre finanziellen Schwierigkeiten nicht so sehr mit der Zusammenfassung ihres Gemeindeparlamentes als mit der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung zu tun.

Ich gebe zu, Herr Brüning konnte den Weg zu uns nicht mehr finden. Aber das lag eben daran, daß er sich ohne viel Besinnen zu der Bildung der Bürgerblockregierung bereitgefunden hatte. Es blieben ihm zuletzt nur noch zwei Wege: entweder der des Rücktritts oder der des Artikels 48. Zu dem Rücktritt entschloß er sich nicht.

Er griff zu dem Artikel 48,

und er beruft sich jetzt auf seine Zwangslage. Aber in diese Zwangslage hatte er sich selbst verurteilt in dem Augenblick, als er sich an die Spitze einer Regierung ohne und gegen die Sozialdemokratie stellte, und auf keinen Fall besitzt er eine innere Rechtfertigung für das Verlassen des parlamentarischen Weges.

Einmal waren Sicherheit und Ordnung nicht gefährdet, wenigstens nicht in dem Sinne, wie es der Artikel 48 fordert. Zum andern war nicht der Staat bedroht, sondern nur das Kabinett Brüning. Daher: Nicht der Reichstag hat versagt, sondern gescheitert ist der Versuch des Regens gegen die Sozialdemokratie.

Ich glaube, diese Auseinandersetzung mit dem Zentrum war eine Notwendigkeit. Wir wollen, um es noch einmal zu sagen, den Kampf ohne persönliche Geheißigkeit, ohne Verdrehung der Tatsachen, in rein sachlicher Weise und durchaus im Einklang mit der Wahrheit führen. Wir wollen — auch das sei betont — wie immer, so auch diesmal, das Zentrum nicht von der religiös-konfessionellen Seite her angreifen. Wir halten daran fest, daß Religion Privat-

sache des einzelnen Menschen ist. Ein mir vorliegendes Flugblatt des Volksvereins für das katholische Deutschland sagt die Unwahrheit, wenn es gläubigen Katholiken erzählt: „Sozialisten und Kommunisten haben einen gemeinsamen Zerschlagungsplan: Vernichtung der Kirche Christi. Sie richten ihre Angriffe gegen Schulen, Schule, Ehe, Familie, kurz gegen alles, was uns teuer und heilig ist.“ Das ist ein beklagenswerter und verabscheuungswürdiger Mordfall in vergangenere unehrenhafte Zeiten!

Aber er läßt auch gleichzeitig einen Mißschluß auf einen Teil der Gründe zu, die tatsächlich veranlassen,

mit dem Bruch der preussischen Koalition zu drohen,

wie es jetzt wieder geschehen ist. Es sind eben im Zentrum starke Kräfte vorhanden, die von der angeblich religionsfeindlichen Sozialdemokratie los wollen und bei der rechten Anschließung suchen. Und neben ihnen stehen andre, denen Abneigung gegen die uns nachgesagte Religionsfeindlichkeit nur das Mäntelchen für die Verbedung ihrer sozial- und wirtschaftlich-reaktionären Motive ist. Es ist einmal siegen werden, das wird wirklich nicht von der politischen Kampfesweise der Sozialdemokratie abhängen. Die Frage ist nur, ob in dieser Strömung willen das Zentrum eine Regierung zu brechen will, die doch wohl auch nach seiner Heberzeugung Jahre hindurch dem Lande Preußen und dem Deutschen Reich die denkwürdigsten Dienste geleistet hat und bei der außerdem das Zentrum als Partei wahrhaftig nicht schlecht gefahren ist. Sollte es sich zu einem Bruch entschließen, so wäre

der Vorwurf der Verantwortungslosigkeit wirklich am Platz!

Es kann und darf nicht ohne und gegen die Sozialdemokratie regiert werden! Wir hoffen, daß die Zeit kommen wird, wo auch das Zentrum die Wahrheit dieses Wortes wieder erkennt. Wir hoffen, daß wir das Wiedererwachen besserer Einsicht durch unseren Wahltag beschleunigen werden. Bis dahin ist an unserer Gegnerschaft nichts zu ändern!

Breitscheid wurde zu Beginn seiner Rede lebhaft begrüßt. Seine Ausführungen wurden vielfach durch starken Beifall unterbrochen. Anhaltender jählicher Beifall folgte seine Rede ab.

Genossin Arning soll kandidieren

Von der Altmark als Reichstagskandidatin aufgestellt.

Am Sonntag fand im Gewerkschaftshaus in Stendal eine Sitzung der Kreisbeiratsvorstände der Unterbezirke Stendal, Lützenburg und Gardelegen-Salzwedel statt. Die Vorstandsglieder waren vollzählig erschienen, ferner Genossin Arning als bisherige Reichstagskandidatin für die Altmark, und das Mitglied des Bezirksvorstandes, Bank (Magdeburg). Genosse Bank erstattete Bericht von der Sitzung des Bezirksvorstandes. Im Anschluß daran wurde zur Frage des Kandidatenvorschlags zur Reichstagswahl Stellung genommen.

Ein Antrag Salzwedel, der Genossin Arning für ihre bisher geleistete Arbeit in der Partei- und Frauenbewegung die Anerkennung auszusprechen und sie erneut dem Bezirksparteitag als Kandidatin der Altmark für den Reichstag in Vorschlag zu bringen, fand eine große Mehrheit.

Die Delegierten sollen von den Arbeitsgebieten in Vorschlag gebracht werden. Einen breiten Raum nahm die Besprechung der Wahlvorbereitungen ein. Ein ausführliches Aktionsprogramm zum kommenden Wahlkampf gaben die Parteisekretäre Müller (Stendal) und Wegener (Gardelegen). Da die ganze Arbeit in der schwarzen Altmark nur auf den Schultern weniger Genossen liegt, wäre es wünschenswert, ja überaus notwendig, daß die Partei das Lautsprecherbüro in die zahlreichen Orte der Altmark schickt, die anders kaum oder gar nicht bearbeitet werden können. Die im letzten Wahlkampf erzielten Erfolge (das wurde allgemein anerkannt) beruhen zum Teil auf einer intensiven Bearbeitung auch der entferntesten und entlegensten Ortlichkeiten mit dem Lautsprecherbüro, und zum andern Teil auf der Tatsache, daß die „Volkstimme“ als Kampf- und Aufklärungsinstrument benutzt wurde.

Auch im kommenden Wahlkampf wünscht man Werbe-„Volkstimmen“ statt Flugblätter verteilen zu können. Von der Genossin Arning wurden diese Vorschläge dabei ergänzt, daß man mit allen Methoden der Wahlwerbung rechnen müsse und überall dort mit Rede und Schrift an die Wähler herantreten müsse, wo man sie treffe. Besonders zu empfehlen seien kleine Straßenversammlungen in den Dörfern.

Die Konferenz, in der eine rege Aussprache geführt wurde, nahm einen guten Verlauf. Alle Teilnehmer gaben der Heberzeugung Ausdruck, daß allerorts mit bester Einnahme die Vorbereitungen zum Wahlkampf getroffen würden.

Kommunale Umschau

Magistrat Eggeln gegen Verfassungsfeier

Der Magistrat in Eggeln lehnte die Abhaltung einer Verfassungsfeier ab. Die Stadt Eggeln hat den zweifelhaften Ruf, die schwarze Stadt in der roten Vorde zu sein. Eine ehemals starke sozialdemokratische Mehrheit mußte 1924 einer bürgerlichen auf dem Rathaus Platz machen.

Wir haben in der „Volkstimme“ schon oft auf das reaktionäre Verhalten der Magistratsmehrheit hingewiesen.

Der Magistrat scheint das Bedürfnis zu haben, der Öffentlichkeit zu beweisen, daß die Stadtverordneten-Versammlung eigentlich nur ein Dekonstrationsbüro ist und daß er es gar nicht notwendig hat, auf die Beschlüsse und Meinungen dieser Korporation einzugehen.

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung stimmten alle Stadtverordneten, außer den Kommunisten, dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zu, den Magistrat zu veranlassen, eine feierliche Verfassungsfeier abzuhalten. In der öffentlichen Sitzung sagte niemand von den reaktionären Magistratsmitgliedern ein Wort des Protestes; der Bürgermeister las mit gewöhnlicher Miene den Ministerialerlass vor, worin allerdings nicht ausdrücklich steht, daß die Stadt Eggeln eine Verfassungsfeier abhalten muß.

Daß es in den meisten Kommunen und ganz besonders in den nachgelagerten Orten schon längst zur Tradition geworden ist, zu Ehren der Reichsverfassung Feiern abzuhalten, daran kann sich der Egeln-Magistrat nicht halten. Die Gefühle der rechtskonservativen Bevölkerung der Stadt Eggeln werden in einer Weise verletzt, die schließlich nicht zu übersehen ist.

Das, was niemand erwartete, ist Tatsache geworden, der Magistrat in seiner Mehrheit hält es nicht für notwendig, zu seinem Zeit beizutragen, daß der Republik die ihr gebührende

Achtung zuteil wird. Diese beschämende Tatsache muß für alle Republikaner Ansporn sein, für eine reifliche Beteiligung an der Verfassungsfeier des Reichstages und der republikanischen Parteien Sorge zu tragen.

Kreisauschussbeschlüsse in Wolmirstedt

Es werden erteilt KonzeSSIONen für Gast- und Schankwirtschaften und zum Handel mit Sitten. Die Gemeindesteuerbeschlüsse von mehreren Gemeinden wurden genehmigt, ebenso die Aufnahme von Gemeindeforderungen und die Verpachtung von Gemeindegärten an Jagdgesellschaften.

Zwei Hauszinssteuerhypotheken sollen gekündigt werden, weil die Bauern nicht den Richtlinien entsprechen. Eine Lohnpacht und eine Graspacht werden niedergelassen. Die Schweinekontingenzen in Roggitz und Kolbitz werden bezugsfähig. Die Reduktion der Kreisparafasse für 1929 wurde geprüft. Dem Kreisrat soll Entlastungserteilung empfohlen werden. Eine Dienstverweisung für den Assistenzarzt im Kreiskrankenhaus wurde genehmigt.

Die Körkommission für Biegenböde wurde wie folgt zusammengesetzt: Vorsitzender: Meißner (Zamswegen), Stellvertreter Schübe (Zamswegen); Mitglieder: Sarin (Glindeberg), Regener (Groß-Ammensleben), Stellvertreter: Sulz (Groß-Ammensleben), Zoeder (Zahlenmarcken).

Die Sitzung der Kreisparafasse wurde in einem Punkte geändert. Eine frei werdende Hauszinssteuerhypothek wurde nach Glindeberg gegeben.

Eine größere Anzahl Unterstützungsgefuche von Vereinen und Korporationen innerhalb und außerhalb des Kreises mußten wegen Mangel an Mitteln leider abgelehnt werden.

Verbleibende Ernteaussichten

Die erste Erntevorschätzung der Saatenjandeherrschatter des Preussischen Statistischen Landesamtes in den letzten Junitagen ist unter der Voraussetzung durchgeführt worden, daß die Galmfrüchte sich entsprechend dem Stande des Schätzungstages unter normalen Witterungs- und Wachstumsbedingungen weiter entwickeln. Da das unbeständige Wetter des Monats Juli auf die Ergebnisse dieser Erntevorschätzung nicht ohne Einfluß sein konnte, haben die amtlichen Verichterichter auf Veranlassung des preussischen Ministers für Landwirtschaft bereits am den 20. Juli erneut die voraussichtlichen Ernterträge geschätzt.

Danach haben sich die Ernteaussichten infolge der ungewöhnlichen starken Regenmengen, die während des vergangenen Monats im gesamten Gebiet Preußens fielen, erheblich verschlechtert. Es betrug z. B. die

Julinerntevorschätze

in Haasen 205 Millimeter (normal 57 Millimeter), in Berlin 149 (74,6), in Breslau 93 (83,3), in Eisenburg 90 (71,5), in Königsberg 57 (77,8), in Magdeburg 77 (64), in Weiden 115 Millimeter (71,1 Millimeter).

Die jetzt geschätzten voraussichtlichen Ernterträge werden aber nur bei normalen Witterungs- und Wachstumsbedingungen bis zur Ernte dem endgültigen Ernteresultat nahekommen.

Der Hektarertrag des Winterroggens wurde am 20. Juli auf 15,5 Doppelzentner geschätzt (Schätzung am 1. Juli 15,1 Doppelzentner — Hektarertrag 1929: 17,2 Doppelzentner). Der voraussichtliche Körnerertrag dürfte sich somit auf 3,5 Millionen Tonnen stellen gegenüber einer Ernte von 6 Millionen Tonnen im Jahre 1929.

Für den Sommerroggen erwartet man nach der Schätzung

Kein Lehrerabbau in Preußen

Aber doch Vorläge zu Sparmaßnahmen

Zu den Pressemitteilungen über den Sparerlaß des preussischen Finanzministers vom 1. Juli, der durch die Fachpresse der Öffentlichkeit bekanntgemacht ist, erzählt der „Amliche Preussische Pressebericht“ folgendes:

Der Erlaß des preussischen Finanzministers enthält zunächst nur Vorschläge zu Sparmaßnahmen innerhalb der einzelnen Ministerien, zu denen diese Stellung nehmen sollen. Eine besondere Rolle spielen in der öffentlichen Diskussion die Sparvorläge im Bereich der Unterrichtsverwaltung. Die darauf bezüglichen Ausführungen des Erlasses lauten:

„Ich denke hierüber, um nur ein Beispiel herauszugreifen, an Maßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens, wie die Einstellung von Volksschullehrern und die Zusammenlegung von Klassen der höheren Schulen. Der bald fällbar werdende Mangel an Nachwuchs von Volksschullehrern, die Notwendigkeit, den Bau der Volksschulischen Akademien bei der Lage der öffentlichen Finanzen möglichst zu brechen, andererseits die im Verhältnis zur Kriegszeit geringe Klassenfrequenz der Volksschulklassen, insbesondere in den Großstädten, in Verbindung mit dem Umstand, daß die Abberufung in absehbarer Zeit erheblich zurückgeht, müßte es ermöglichen, im Wege eines dreijährigen Programms durch Zusammenlegung von Schulen und Klassen eine Einsparung von 10 000 Volksschullehrern zu erzielen.“

Am obem Randem ist zu entnehmen — so lautet der amtliche Bericht —, daß dieses Programm innerlich Abbau in der 1924 gewählten Form rechtfertigt. Eine Wiederholung der da-

mal des einzelnen Menschen ist. Ein mir vorliegendes Flugblatt des Volksvereins für das katholische Deutschland sagt die Unwahrheit, wenn es gläubigen Katholiken erzählt: „Sozialisten und Kommunisten haben einen gemeinsamen Zerschlagungsplan: Vernichtung der Kirche Christi. Sie richten ihre Angriffe gegen Schulen, Schule, Ehe, Familie, kurz gegen alles, was uns teuer und heilig ist.“ Das ist ein beklagenswerter und verabscheuungswürdiger Mordfall in vergangenere unehrenhafte Zeiten!

Aber er läßt auch gleichzeitig einen Mißschluß auf einen Teil der Gründe zu, die tatsächlich veranlassen, mit dem Bruch der preussischen Koalition zu drohen, wie es jetzt wieder geschehen ist. Es sind eben im Zentrum starke Kräfte vorhanden, die von der angeblich religionsfeindlichen Sozialdemokratie los wollen und bei der rechten Anschließung suchen. Und neben ihnen stehen andre, denen Abneigung gegen die uns nachgesagte Religionsfeindlichkeit nur das Mäntelchen für die Verbedung ihrer sozial- und wirtschaftlich-reaktionären Motive ist. Es ist einmal siegen werden, das wird wirklich nicht von der politischen Kampfesweise der Sozialdemokratie abhängen. Die Frage ist nur, ob in dieser Strömung willen das Zentrum eine Regierung zu brechen will, die doch wohl auch nach seiner Heberzeugung Jahre hindurch dem Lande Preußen und dem Deutschen Reich die denkwürdigsten Dienste geleistet hat und bei der außerdem das Zentrum als Partei wahrhaftig nicht schlecht gefahren ist. Sollte es sich zu einem Bruch entschließen, so wäre

der Vorwurf der Verantwortungslosigkeit wirklich am Platz!

Es kann und darf nicht ohne und gegen die Sozialdemokratie regiert werden! Wir hoffen, daß die Zeit kommen wird, wo auch das Zentrum die Wahrheit dieses Wortes wieder erkennt. Wir hoffen, daß wir das Wiedererwachen besserer Einsicht durch unseren Wahltag beschleunigen werden. Bis dahin ist an unserer Gegnerschaft nichts zu ändern!

Breitscheid wurde zu Beginn seiner Rede lebhaft begrüßt. Seine Ausführungen wurden vielfach durch starken Beifall unterbrochen. Anhaltender jählicher Beifall folgte seine Rede ab.

Der Hektarertrag vom Hektar ist am 20. Juli auf 16,1 Doppelzentner geschätzt (Erntevorschätzung am 1. Juli: 15,3 Doppelzentner — Hektarertrag 1929: 17,2 Doppelzentner). Der Körnerertrag dürfte sich auf etwa 3,7 Millionen Tonnen stellen, gegenüber einer Körnerernte von 5,2 Millionen Tonnen des letzten Jahres. Danach würde mit einem voraussichtlichen Ernteaussfall von 1,5 Millionen Tonnen zu rechnen sein.

Groß-Ottersleben

Bestimmungswechsel. Die Gastwirtschaft „Zur Post“ am Eichplate, die seit 1911 im Besitz und in der Verwaltung von Karl Neuberger war, ist durch Kauf von dem Restaurateur Nord aus Möhrsböde übernommen worden. Die Übernahme soll am 15. August erfolgen. Man spricht von einer Kaufsumme von 30 000 Mark. Mit Karl Neuberger scheidet eine bekannte Persönlichkeit aus unserm Ort.

Unfall. Bei dem Handballspiel zwischen den Freien Turnern Klein-Ottersleben und Hermerleben am Sonntag erlitt der Turngenosse Erik Weiche aus Klein-Ottersleben, Friedenstr. 3, einen Schienbeinbruch. Das Spiel selbst wies keinerlei Mängel auf. Es muß ein unglücklicher Zufall mitgespielt haben. Die hiesigen Arbeiter-Samariter sorgten für den ersten Verband und die sofortige Heberführung des Verletzten ins Sudenburger Krankenhaus.

Wildbichthof. Am Abend des 30. Juli wurden zwischen Ottersleben und Osterweddingen mehrere Personen beim Wildern betroffen. Sie hatten mit ihrem Jagdgewehr bereits einen Hasen erlegt, den sie nun nicht vergehen können, denn die Polizei übertraf sie und beschlagnahmte die von den Wilderern sofort weggeworfenen Sachen.

maß getroffenen Maßnahmen bleibt vollkommen außer Betracht. Kein Lehrer soll abgebaut werden. Die vorgeschlagenen Maßnahmen finden ihre Begründung in folgenden Tatsachen: Es gibt in Preußen gegenwärtig rund 10 200 Junglehrer, und zwar rund 7100 katholische und rund 3100 evangelische. Der Bestand an evangelischen Junglehrern wird im Jahre 1931, der an katholischen Junglehrern im Jahre 1936 aufgebraucht sein. Wie in dem Erlaß ausgeführt ist, werden Pädagogische Akademien in Zukunft in langsamem Tempo geschaffen werden als bisher. Lehrernachwuchs wird deshalb in den nächsten Jahren in geringerem Umfang zur Verfügung stehen. Dazu kommt, daß die Zahl der Schulfinder weiter zurückgeht, die heute 4,3 Millionen gegenüber 6,5 Millionen in der Vorkriegszeit (unter Einfluß der abgetretenen Gebiete) beträgt.

Demgegenüber ist die Zahl der Lehrer von 117 000 in der Vorkriegszeit, wieder unter Einfluß der abgetretenen Gebiete, auf 111 000 gesunken, verhältnismäßig also in geringerem Ausmaß als die der Schulfinder. Die Klassenfrequenz betrug in der Vorkriegszeit im Durchschnitt 63 gegenüber 88,7 heute.

Alle diese Momente müssen zu dem Schluß führen, daß eine allmähliche Einsparung von Lehrern stellen ohne Anwendung irgendwelcher Härten durchaus möglich ist, um so mehr, als sich das Einsparungsprogramm auf einen Zeitraum von drei Jahren erstrecken soll. Schließlich ist nochmals zu betonen, daß der Erlaß zunächst nur Vorschläge enthält, zu denen die Ministerien Stellung zu nehmen haben, ohne daß damit bereits eine Entscheidung getroffen wäre.

Aus Mitteldeutschland

Ein Kaufhaus in Flammen

Zwei Kinder verbrannt.

Sonntag, kurz nach 22 Uhr, entstand infolge einer schadhafsten Lichtreflexe in einem Schaufenster des Kaufhauses Becker u. Salminger in Saalfeld ein Brand, der sich mit ungeheurer Geschwindigkeit in den ausgedehnten Geschäftsräumen des Kaufhauses ausbreitete. In wenigen Minuten stand das ganze Haus in hellen Flammen.

Die meisten Hausbewohner waren glücklicherweise auf dem gleichzeitig stattfindenden Vogelziehen. Eine ältere Frau konnte sich nur dadurch retten, daß sie aus dem Fenster des dritten Stocks in das Sprungtuch der Feuerwehre sprang. Zwei Kinder werden bisher noch vermißt. Man muß damit rechnen, daß sie verbrannt sind.

Eine spätere Meldung besagt, daß die Kinder tatsächlich lebend verbrannt sind. Eins von ihnen, ein 9jähriger Knabe, hatte versucht, sich vor den Rauchschwaden unter ein Bett zu retten, war aber dort von den Flammen erfaßt worden.

Das tote Kind im Kalkseimer

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde in Kleinfeld bei Buchwitz die Leiche des 14jährigen Kindes der Witwe David geöffnet. Nach Angabe der Mutter, die mit dem Weihen ihrer Wohnung beschäftigt war, sei das Kind in einen Kalkseimer gefallen und an den Folgen gestorben. Die polizeiliche Untersuchung ergab aber die Notwendigkeit einer Öffnung der Leiche. Im Magen und in den Eingängen der Lunge wurden Kalkbestandteile vorgefunden. Vor der Obduktion wurde die Mutter des Kindes noch einmal vernommen, um die Frage einer fahrlässigen Missetötung zu prüfen.

Beim Holzhauen ertrunken

In Groß bei Hildburghausen wurde der Metallanreicherer Armin Otto tot in einem Wasserlämpel aufgefunden. Wahrscheinlich war ihm ein Stück Holz beim Spalten an den Kopf geschnitten, wodurch er betäubt wurde und in den Tümpel fiel, an dessen Ufer er mit dem Holzzerpalten beschäftigt war. Die Leiche wies Kopfverletzungen auf.

Das Geld im Hühnerfutter

Einem Bädermeister in Klein-Wölkau werden aus der Bollenfahne allerlei Abfälle gebracht, die er als Hühnerfutter verwendet. Kürzlich befand sich nun unter den Abfällen ein besonders fetter Hapen, allerdings nicht für die Hühner: ein Leinwandbeutel mit 120 Mark Papier- und 10 Mark Hartgeld. Die Eigentümerin, eine Polin, war erfreut, daß sie ihr jauer verdientes Geld wiederbekam.

Im Walde verblutet

Bei den beiden im Walde bei Klausthal im Harz gefundenen unbekanntem Leichen, die Schnittwunden an den Händen aufwiesen, haben die polizeilichen Feststellungen nunmehr ergeben, daß es sich um das Lokomotivführer-Ghepaar Lewandowski handelt. Der Mann ist bis 1928 als Lokomotivführer, und zwar zuletzt in Gföls bei einer Feldbahn tätig gewesen. Seit dieser Zeit ist er arbeitslos und hat sich bisher stets vergeblich um Stellung bemüht.

Die große Not hat die beiden alten Leute verzweifeln lassen und in den Tod getrieben. Ihre letzte Zufluchtsstätte war bei einem Gastwirt in der Nähe des Tators gewesen, wo sie auf Kosten der Gemeinde einige Tage verpflegt wurden. Nach ihrer Weiterwanderung, angeblich nach Braunschweig, wo sie die Hilfe eines Freundes in Anspruch nehmen wollten, muß ihnen dann der Gedanke gekommen sein, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Der Mann hat dann seiner Frau die Pulsadern aufgeschnitten, ist eine Strecke weit fortgegangen und hat dann auf die gleiche Weise den Tod gefunden.

*

Brand in einer Schäferei. Ein verheerender Brand in der Schäferei der Domäne bei Pretzin vernichtete wertvolles Fuchsmaterial. Unter einem englischen Fuchsbod von hohem Werte, der vor kurzer Zeit noch für 1000 Mark angekauft worden war, fielen 25 wertvolle Fuchsbüde, die bereits auf Ausstellungen prämiert worden waren, den Flammen zum Opfer. Den Feuerwehren gelang es nicht, das Gebäude zu retten, so daß der Schaden, der nur zu einem kleinen Teil durch Versicherung gedeckt ist, recht erheblich ist.

Ein Hirsch vom Auto überfahren. Oberhalb des Ortes Stangerode am Harz tauchte plötzlich in dem Lichtkegel eines Waiders Autos ein starker weiblicher Hirsch auf. Dem Fahrer war es unmöglich, noch auszuweichen, und er rannte das Tier um, das tödlich verletzt wurde.

Ins Gefängnis eingekerkert. Ein 34jähriger Mann verurteilt, das Tor des Gerichtsgefängnisses in Halle mit Einbrecherwerkzeug von außen zu öffnen. Der Täter wurde überrascht und wollte fliehen, er wurde aber von einem Polizeibeamten festgenommen.

Ein Kreis in den Graben gestürzt und ertrunken. Der 70jährige Rentenempfänger Gregor aus Hohndorf bei Pretzin fiel nachmittags außerhalb der Stadt in den Seemühlengraben. Er konnte nur noch als Leiche von einem Polizeibeamten aus dem Wasser geholt werden.

Ein Privatdetektiv als Kirchendieb. Der 24jährige Kaiser und Privatdetektiv Hans Voje, der in drei Erfurter Kirchen sowie in öffentlichen Bedürfnisanstalten schwere Einbrüche verübt hatte, wurde verhaftet.

Gesunder Schlaf. In das Rennerische Ahrengeheiß in Dürrenberg wurde nachts ein dreier Einbruch verübt. Der Täter stieg durch ein Fenster ein. Im Schlafzimmer wurden dem schlafenden M. die Schlüssel aus der Hosentasche genommen und er selbst eingeschlossen. Die Beute bestand in Uhren für etwa 1000 Mark. Ein unter dem Verdacht des Diebstahls verhafteter junger Mann zertrümmerte in der Arrestzelle die Einrichtung und mußte in das Merseburger Gerichtsgefängnis eingeliefert werden.

Vorsicht beim Pilzesuchen! Ein in Dessau wohnendes Ehepaar mußte dem Krankenhaus zugeführt werden, da es an Pilzvergiftung erkrankt ist. Der Zustand der Vergifteten ist besorgniserregend.

Kurzarbeit und Gehaltsabbau bei Brennabor. Die Brennabor-Werke in Brandenburger haben sämtlichen kaufmännischen und technischen Angestellten sowie den Werkmeistern die Minderleistung gegeben, daß mit Wirkung vom 1. August an die Arbeitszeit sowie das Gehalt um 20 v. H. vermindert werden. Die Firma erklärt dazu, daß sie die Arbeit jücken müßte, da sonst noch viel umfangreichere Entlassungen notwendig würden.

Zanner Hütte arbeitet wieder voll. Den Vermählungen der Werkdirektion der Zanner Hütte ist es gelungen, wieder größere Aufträge herbeizubekommen. Dadurch ist es möglich geworden, die gesamte Belegschaft, die zum größten Teil wegen Arbeitsmangel hatte entlassen werden müssen, wieder einzustellen.

Feierlichkeiten auf Grube „Treue“. Aus Schöningen wird gemeldet: Die Verwaltung der Grube „Treue“ hat sich genötigt gesehen, künftige Feierlichkeiten einzulegen. Einweihen soll an den Sonnabenden die Arbeit vollständig ruhen. Der Grund der Einschränkungen liegt in Arbeitsmangel zu suchen.

Vom Mittelaltersaal. Der Bauabau geht im Paradieshain vorwärts rüstig weiter. Der Trömlingsbagger ist bis zum Stiefgraben vorgebracht, aber auch auf der Gegenseite ist der Greifbagger bis in das Borsfelder Gebiet vorgebracht. Man plant

Die Bluttat eines Krebskranken

Revolverschüsse auf zwei Frauen in Köthen

Selbstmord des Täters

Wie wir bereits in einem Teil unserer Sonntag-Ausgabe meldeten, überfiel in Dohndorf bei Köthen der bei dem Kreiswegwärter Müller in Dohndorf wohnende 26 Jahre alte Arbeiter K ö n i g die Frau und die Schwiegermutter des Wegwärters. Er zog eine Selbstabpistole und feuerte auf die Frauen. Die 23jährige

Frau Müller wurde getötet,

ihre 63jährige Schwiegermutter lebensgefährlich verletzt. Darauf löstete König sich selbst. Der Täter litt an Nasentrebs und war als sehr streitbar bekannt.

Der Täter, der an schwerem Nasentrebs litt und durch seine Krankheit sehr nervös und unerträglich geworden war, sollte demnächst in eine Heilanstalt kommen.

Wegen der

ständigen Zänkereien

mit den Angehörigen seines Hauswirts war ihm schon mehrmals die Wohnung gekündigt worden, der Wirt hatte aber immer wieder wegen der schweren Krankheit seines Mieters Rücksicht genommen und ihn wohnen lassen.

noch für dieses Jahr den Bau der großen Brücke an der Selmsfelder Straße. Der Fortgang der Kanalbauarbeiten dürfte in allerhöchster Zeit in jener Gegend eine Entlastung des Arbeitsmarktes durch Beschäftigung Arbeitsloser bringen.

Der neue Generaldirektor der Thüringer Gasgesellschaft, als Nachfolger des von seinem Posten zurücktretenden Generaldirektors der Thüringer Gasgesellschaft, Weitzel, ist Landesbauwart Dr.-Ing. A l l s t a d t (Merseburg) in Aussicht genommen. Dr. Allstadt bearbeitete bei der Provinzialverwaltung hauptsächlich Gasfernversorgung und Wasserwirtschaft.

Allerlei aus der Heimat

Seinen Kopf auseinander gesprengt

Ein Opfer der Not.

Der Invalide Chr. F r i e d r i c h in F ö r d e r s t e d t, Melniker Straße wohnhaft, machte am Freitagabend seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich eine Sprengkapsel in den Mund steckte und diese zur Entzündung brachte. Der Kopf des Unglücklichen wurde vollständig entzwei gerissen.

Der Grund zur Tat konnte von der Polizei nicht festgestellt werden, jedenfalls ist er aber in den schlechtesten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Schon Tage vorher hat der Lebensmüde sich über selbstmörderische Absichten andern Zwangsleben gegenüber geäußert.

Schweres Ernteunglück in Mienburg

Arbeiterin in der Mähmaschine.

Am Sonnabend ereignete sich in Mienburg auf der Gemeindefur ein schweres Unglück. Erntearbeiter waren mit der Maschine beim Getreidemähen beschäftigt. Bei einer Störung der Maschine kam eine junge Landarbeiterin den Messern zu nahe, gerade als die Pferde plötzlich anzogen. Ein Fuß der Arbeiterin wurde durch die Messer schwer verletzt. Mit einem Rollwagen brachte man die Bedauernswerte zunächst nach der Chauße, wo der Arzt eintraf und die erste Hilfe leistete. Die Verletzte wurde später dem Kreiskrankenhaus zugeführt.

Aus Lebensüberdruß in den Tod

Montag früh machte der 35jährige Invalide K u n z e aus Frohs bei Schönebeck in seiner Wohnung durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Der Grund zu dieser Tat dürfte wohl in seinem unheilbaren Leiden zu suchen sein.

Ein Leckring vom Dach gestürzt

Am Sonnabendvormittag stürzte bei Reparaturarbeiten an dem Dache der Petri-Mädchenschule in Staßfurt der Klempnerlehrling des Meisters Wiegand vom Dachstuhl herab. Er schlug mit dem Kopfe mehrmals auf das Balkenlager auf und wurde mit schweren Kopf- und inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Ueberraschende Wildtöte bei Nachterstedt

Am hellen Tage vergnügten sich drei Männer im hiesigen Tagebau der Grube „Konordia“, indem sie in der Großen Ede Dreißigjähren abhielten. Beim Erscheinen der Grubenpolizei und des Jagdaufsehers ergriffen sie eilig die Flucht. Nachdem sich einer mit dem Rade in der Richtung Frose von den beiden andern getrennt hatte, wurden die beiden Wildtöte durch das Seegebiet bis Königsau verfolgt. Da es inzwischen Nacht geworden war, mußte man die Verfolgung aufgeben.

Tödlicher Verkehrsunfall

Der Handelsmann Fausenberg aus Egelu fuhr in der Nähe des „Merklings“ mit seinem Motorrad gegen einen Baum und zog sich sehr schwere Verletzungen zu, die eine Heberführung in ein Magdeburger Krankenhaus notwendig machten. Wenige Stunden nach der Einlieferung starb der Schwerverletzte. Seine Ehefrau, die die Fahrt auf dem Sozius mitmachte, kam mit leichteren Verletzungen davon.

Reichswehrauto gegen Radfahrer

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Berliner Chauße in der Nähe des Restaurants „Gerrenkrug“ bei Burg. Ein Reichswehrauto befand sich auf dem Wege nach Berlin und fuhr in einer Geschwindigkeit von ungefähr 40 Kilometer. Plötzlich sah der Autoführer in den Lichtkegel seiner Scheinwerfer auf der rechten Seite der Chauße, dicht am Sommerweg, vor sich einen Radfahrer. Vorwärtsmäßig gab der Autoführer Signale und wollte den Radfahrer überholen. Plötzlich aber bog der Radfahrer nach links über die Chauße und wurde von dem Auto erfaßt. Das Auto wurde noch mit aller Gewalt gebremst, aber es war zu spät, und der neue Wagen prallte gegen einen Baum.

Der Radfahrer war der Zimmermann G. Koch aus Hohenfelden; er blieb auf der Chauße besinnungslos liegen und wurde sofort nach dem Kreiskrankenhaus Burg befördert. Er erlitt einen rechten Oberschenkelbruch und eine schwere Gehirnerkütterung. Das Reichswehrauto kehrte nach Burg zurück und auf der Polizei wurden die ersten Vernehmungen über die Schuld an dem Unglück vorgenommen. R. muß die Signale des Autos nicht gehört haben.

Das Elend der Hausierer

Recht und schlecht verurteilt sich der Händler H. aus Mäkersleben durchs Leben zu schlagen. Er hatte es schon auf alle Weise versucht, und wollte diesmal sein „Glück in Briefmarken“ machen. Auf Anfrage bei einer einschlägigen Firma erhielt er für über 100 Mark Briefmarken ausgedruckt. Das war gut und schön, wenn nur das Geschäft besser gegangen wäre. Er verkaufte die

Am Sonnabendabend kam der Kranke mit den Frauen wieder in Streit gerade als der Mann zur Arbeitsstelle gegangen war. Nach kurzem Wortwechsel schoß König die Frauen nieder.

Der „Mitteldeutsche Landesdienst“ berichtet über

Die Schreckensstat

nach folgendes: Der Kreiswegwärter Müller ging zur gewohnten Zeit, früh 6 Uhr, aus der Wohnung, um sich zu seiner Arbeitsstelle nach Köthen zur Bauverwaltung zu begeben. Er verabschiedete sich noch von König und seiner Frau. Ungewöhnliches war dem König nicht anzumerken. Auf der Arbeitsstelle angelangt, erhielt Müller den telephonischen Anruf, daß „zu Hause etwas Schlimmes passiert sei“. Bei seinem Eintreffen fand er seine Frau bereits tot und König und seine Schwiegermutter bewußtlos schwerverwundet vor. Auf ärztliche Anordnung wurden beide Schwerverwundete nach der Universitätsklinik in Halle übergeführt. König, der eine

schwere Gehirnverletzung

bavongetragen hat, dürfte kaum mit dem Leben davontommen.

Ware und verbrauchte für seinen Lebensunterhalt das vereinbarte Geld. Damit war nun aber die Firma nicht einverstanden und verklagte H. wegen Betrugs. Das Gericht machte dem Angeklagten den Vorwurf, die Ware bestellt, ohne Geld gehabt zu haben. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß dies heute „allgemein Brauch sei“, sonst kämen die vielen Abzahlungsgeschäfte nicht zustande. Er ist bereit, der Firma den Betrag zu ersetzen, wenn es seine Verhältnisse erlauben. Er wollte den Betrag sogar abarbeiten. Darauf hat sich jedoch die Firma nicht eingelassen. Seine Verprechungen nützen ihm aber alles nichts. Er wurde verurteilt. Auf acht Tage Gefängnis lautete die Strafe. Es sollen jedoch Ermittlungen angezettelt werden, ob Bewährungsfrist gewährt werden kann.

Die Wllicht ruft

Unterbezirk Wanzleben.

Werbebezirkskonferenzen.

Im Kreise Wanzleben finden nach folgende Werbebezirkskonferenzen statt: Am Dienstag, dem 3. August, abends 8 Uhr, im Ortsteil Klein-Dittersleben im Lokal Schlie, für die Orte Tomeröben, Klein-Robenleben, Hohenrodleben, Schliebusch und Groß-Dittersleben. Am Donnerstag, dem 11. August, abends 8 Uhr, in Altewaldungen im Lokal Thiele, für die Orte Schwanberg, Altmweddingen, Bahrendorf, Stenmern und Weisleben. Wir verpflichten die Parteivorsitzenden, alle parteigenösslichen Gemeindevorsteher und sonstigen Funktionäre zum Besuch der Konferenz aufzufordern. Referent ist in beiden Konferenzen Parteisekretär Genosse Schumacher. Es muß eine gründliche Vorbereitung des Wahlkampfes besprochen werden. Der Unterbezirksvorsitzende, G. A. Ernst Schumacher.

Groß-Dittersleben.

Funktionäre! Morgen (Dienstag) abends 8 Uhr, findet im Ortsteil Klein-Dittersleben im Lokal der Witwe Schlie eine Gebietskonferenz für die Orte Groß-Dittersleben, Hohenrodleben, Klein-Robenleben, Dommersleben statt. Die Funktionäre unseres Ortes müssen alle an der Sitzung teilnehmen, da wichtige Arbeiten zu erledigen sind.

Behördliche Mitteilungen

Keine Beihilfen für Obstbaum-Anpflanzungen.

Die Anträge auf Gewährung von Beihilfen zum Anpflanzen von Obstbäumen aus den vom Landwirtschaftsminister aus dem Programm für landwirtschaftliche Betriebsumstellung und Arbeitsförderung zur Verfügung gestellten Mitteln sind so zahlreich eingegangen, daß die Beihilfenmittel erschöpft sind. Weitere Anträge können daher nicht mehr berücksichtigt werden.

Groß-Dittersleben.

Schiedsmann. Der Gemeindevorsteher gibt bekannt, daß der Bädermeister G. R o s p a c h, Bausieder Straße 16, als Schiedsmann des 2. Bezirks nunmehr befristet wird.



Berliner Getreidebörse.

Die Berliner Produktionsbörse hatte am Sonnabend recht schwachen Besuch. Die Stimmung war — durch die geringere Witterung beeinflusst — abgeschwächt. Das kam namentlich am Markte der Zeigehäute zum Ausdruck, wo Weizen etwa 1 bis 2 Mark wertlos. Auch Roggen ging zurück und wurde deshalb für die spätere Saison gestützt. Im Handel mit prompter Ware konnte der Käufer angetriebene Weizen nur zu um etwa 2 Mark niedrigeren Preisen unterkunft finden. In Roggen war die Geschäftstätigkeit gering; aber auch hier waren leichte Preisabschlüsse zu verzeichnen. Weizen blieb fest; die Roggenmehlspreise behaupteten sich, Weizenmehl war stärker angeboten und nachgebend. Käufer hatte zühtigere Stimmung. Notierungen am 2. August ab mittlichen Stationen in Mark: Weizen 255—257, Roggen 159—161, Futter- und Industriegetreide 174—197, Hafer 180—185, Weizenmehl 21—23,50, Roggenmehl 22,50—25, Weizenkleie 9,63—10,25, Roggenkleie 9,75—10,40.

Handelsrechtliche Feiertage: Weizen September 257,75 (Vorjahr 259), Oktober 259 (261), Dezember 269 (267,50), Roggen September 173,50 (171,50), Oktober 178 (175,50), Dezember 187 (187), Hafer September 181 (183), Oktober 184,50 (186,50), Dezember 188 (189,50).

Buttermarkt.

Offizielle Notierung der Berliner Buttermarktskommission vom 2. August: I. 145 Mark, II. 135 Mark, III. 119 Mark je Zentner. Die Verkaufspreise des Großhandels stellten sich für den Zentner Anlundsbutte la-Qualität auf 163—166 Mark, für la-Qualität auf 157—162 Mark und für dänische Butter auf 170—175 Mark. Tendenz: ruhig.

RUND & FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 5. August.

- 15.20: Dr. Gertrud Haupt: Lebensart bringt Erfolg.
- 15.40: Bau Klautke: Das heutige China.
- 16.05: Otto Gaele: Berliner Polizeivorläufe im 16. und 18. Jahrhundert.
- 16.30: Unterhaltungsmusik. Max Roth mit dem Wintergarten-Orchester.
- 17.30: Jugendlust: Sternschnuppen-Schwärme im August.
- 18.00: Bücherkunde.
- 18.30: Französisch für Anfänger.
- 18.55: Gitarre und Flöte.
- 19.15: Die Erzählung der Woche.
- 19.40: Klavierstücke. Fanny Weiland (Flügel).
- 20.00: Rückblick auf Platten (Juli).
- 20.3.: Tanzabend. Fred Bird-Tanz-Orchester.
- Unschl.: Dr. Kautke: Politische Zeitungsschau.
- Deutsche Welle. Dienstag, 5. August.
- 15.45: Frieda Radel: Frauenwille zur Baugestaltung.
- 16.00: Paul Seelhoff: Sittliche Belletristik und ihre unterrichtliche Verwendung.
- 16.30: Zeitig: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Dr. K. Rhode: Geologie auf Reise und Wanderung.
- 18.00: Stud.-Rat Dr. Schwering: Große deutsche Parlamentarier.
- 18.30: Französisch für Anfänger.
- 18.55: Dr. Hans Bernhardt: Gefundene: Vermehrbare Fehler. Borurteile und Aberglauben in der Säuuglingspflege.
- 19.25: Curt Gaele: Karl Immermann und seine Zeit.
- 20.00: Rückblick auf Platten.
- 20.30: Breslau: Abendmusik. Schleißer-Philharmonie.

Kleine Chronik

Gewaltige Heberschwemmungen in Japan

Es wird mit 50 Toten gerechnet
London, 4. August. Unmittelbar nach den schweren Laifunen an der japanischen Nordküste sind nach Tokio Meldungen Heberschwemmungen eingetreten, die an Umfang alle derartigen Unglücksfälle der letzten Jahre bei weitem überstiegen.

Man schätzt, daß mindestens 50 Personen durch Zusammensturz unter Wasser stehenden Gebäuden, Landrutschen oder durch Ertrinken ums Leben gekommen sind. Die Eisenbahnlinie auf der Hauptinsel Honshu ist an vielen Stellen unterbrochen.

In Osaka sind etwa 10 000 Häuser überflutet, in Tokio 1000, in Yokohama etwa 3000. Der Ernteschaden ist außerordentlich groß. Der Fluß Tone in der Nähe von Tokio ist in ganz kurzer Zeit um etwa 5/8 Meter gestiegen. Zahlreiche Vorurte Tokios sind von den Bewohnern geräumt worden, da ein weiteres Steigen des Wassers befürchtet wird.

Heberlandauto vom Zug erfasst

Nach einem Bericht aus Lissabon ereignete sich an einem Bahnübergang bei Braga in Portugal ein folgenschweres Unglück. Ein Heberlandauto wurde von einem Güterzug erfasst und vollkommen zerstört.

Fünf Personen wurden auf der Stelle getötet, vierzehn wurden schwer verletzt, von denen bei zehn so gut wie keine Hoffnung besteht. Das Auto wurde bei dem Zusammenstoß vom Zuge 200 Meter fortgeschleudert.

Das Unglück soll auf die Unachtsamkeit eines Bahnbeamten zurückzuführen sein, der sich mit unter den Toten befindet.

Spinale Kinderlähmung in Frankreich

Paris, 4. August. Die in Elsass-Lothringen seit kurzer Zeit auftauchende spinale Kinderlähmung hat auch am Sonntag und Montag weitere Opfer gefordert. In Metz und Umgebung wurden vier neue Fälle verzeichnet, während fünf weitere aus andern lothringischen Gemeinden gemeldet werden.

Die Seuche hat sich nunmehr auch auf die Marne-Provinz ausgedehnt, wo am Sonntag zwei Fälle festgestellt wurden.

Motorbootunglück in Amerika

New York, 4. August. In Louisville im Staate Kentucky kenterte ein vollbesetztes Motorboot, das sofort sank. Ein Erwachsener und fünf Kinder konnten nicht mehr rechtzeitig gerettet werden und ertranken.

Schwierigkeiten beim Flug Deutschland-Amerika

Rehjavik, 4. August. Der Gruppenflug nach Amerika, den die deutschen Flieger Dirsch und Keller unternahmen und der bis jetzt bis Island geführt hat, scheint zu scheitern. Eine besondere Art von Betriebsstoff, der nach Island geschickt werden sollte, ist bis jetzt nicht eingetroffen. Der Brennstoff, der den Piloten hier zur Verfügung steht, ist für das Klemm-Daimler-Leichtflugzeug, das sie benutzen, nicht brauchbar.

Weller erklärte, daß man den ganzen Flug ausgeben und nach Deutschland zurückkehren werde, wenn der Betriebsstoff nicht in wenigen Tagen ankomme. Sollte er aber eintreffen, so würde man den Flug über Süd-Grönland und Labrador fortzusetzen versuchen. Nur bei günstigen Wettervorhersagen werde man auch in diesem Falle parieren, da man die Maschine nur mit Betriebsstoff für eine Flugdauer von 16 Stunden versehen könne.

Die Prüfungen beim Europaflug

Berlin, 4. August. Die 57 nach am Europaflug beteiligten Flieger unterzogen sich am Sonntag auf der Strecke Staaken-Elbbrücke bei Siendal einer Brennstoffverbrauchsprüfung.

Dadurch und durch die Wertung der Bequemlichkeit und Ausdauer soll der deutsche Flieger Pösch an die erste Stelle der Wettbewerbsteilnehmer gerückt sein. Als zweiter soll Morzil nach dem Engländer Broad folgen. Das eigentliche Wertungsergebnis wird von der Internationalen Sportkommission noch geheimgehalten.

Am Montagmorgen haben die Flieger noch Start- und Landebüchungen in Staaken zu absolvieren.

Benzolexplosion in Westdeutschland

Gießen, 4. August. In der Benzolfabrik der Zeche „Königin Elisabeth“ ereignete sich am Sonntagmorgen gegen 2 1/2 Uhr eine schwere Explosion, der zwei Personen zum Opfer fielen.

Beispielloser Raubüberfall in Berlin

Am hellen Tage niedergeschlagen und ausgeraubt

Am Schlesiischen Bahnhof, dort, wo der Koppenstecker liegt, ganz in der Nähe jenes fast historisch gewordenen Lokals, in dem sich die wilde Schlacht zwischen dem Verein „Zimmerlein“ und den Zimmermannsgesellen abspielte, ist eigentlich immer etwas los. In nächstlicher Stunde, wenn der Alkohol eine Schuldigkeit getan hat, sind hier Schlägereien an der Tagesordnung, und manche mit dem Gesicht des Routiniers geklaute Brieftasche wandert in die tiefe Tasche eines Unberechtigten. Immerhin, was sich am Sonntagvormittag am Schlesiischen Bahnhof ereignete, während die warme Augustsonne auf das Leben und Treiben der Großstadt herunterjab, ist auch für das Schlesiische Bahnhofsviertel eine wirkliche Seltenheit!

Der Baumeister Dietrich, ein kräftig gebauter, unterster Mann, hatte in Berlin etwa 4000 Mark Lohngehälter abgehoben und beabsichtigte, sie zu seiner Firma in Adlershof zu bringen. Kurz vor dem Schlesiischen Bahnhof kam er auf den verhängnisvollen Gedanken, vor der Abfahrt noch ein Gläschen Bier zu trinken, und suchte eine Kneipe in der Lange Straße auf. Nichtsahnend trank der Mann an der Theke eine „Molle“ und wollte schon das Lokal verlassen, als mit schnellen Schritten ein vierblättriges Verbrecherkollekt auf ihn zuschritt und ihn im Nu umzingelte. Ein langer, finster aussehender Geselle faßte den Baumeister am Knie und sagte ihm, er hätte noch sechs Molken zu bezahlen und solle schleunigst wieder in das Lokal zurückkommen. Der Baumeister jagte: „Was fällt Ihnen ein. Ich habe meine Zeche bezahlt! Lassen Sie mich in Frieden.“ Darauf fielen die vier auf offener Straße über den Mann her, schlugen ihn nieder, griffen ihm beim Kopf und den Füßen und schleppten ihn wieder in das Lokal zurück. Darin angelangt, bekam der Baumeister

eine furchtbaren Sieb über den Schädel und slog gegen den Schantisch. Als er wieder zu sich kam, hatten

die Verbrecher die Wirtschaft längst verlassen. Witzartig kam dem Heberfallenen die Erkenntnis, daß man ihn beraubt habe. Er griff nach der Brieftasche, sie war verschwunden. Nun stürzte der Baumeister unter wildem Ausrufen: „Haltet sie fest! Sie haben gestohlen!“ den Verbrechern nach. Die ganze Straße geriet in Aufruhr, Hunderte von Leuten liefen hinter den räuberischen Missetäter her, die nach allen vier Richtungen der Windrose enteilten, um ihre Verfolger zu verwirren. Zwei Schupo-Beamten gelang es, einen der Täter festzunehmen, der in ein Haus in der Madaistraße geflüchtet und durch eine Luke aufs Dach geklettert war, wo er sich hinter einem Schornstein versteckt hielt. Ein Beamter griff ihn und schleppte ihn unter größten Schwierigkeiten über das Dach die Bodentreppe hinunter.

Gleichzeitig hatten eine Anzahl Leute beobachtet, wie ein anderer in einem Keller in der Koppenstraße Unterschlupf suchte, in dem die Unterwelt dieser Gegend zu verkehren pflegt. Man nahm eine Razzia vor und konnte den Mann zuerst nicht feststellen. Schließlich fand man ihn unter einem Tische versteckt und in ein Zell eingewickelt. Die Ermittlungen, die das Polizeipräsidium in dieser beispiellosen Wildwestaffäre angestellt hat, haben ergeben, daß die Missetäter zu einer

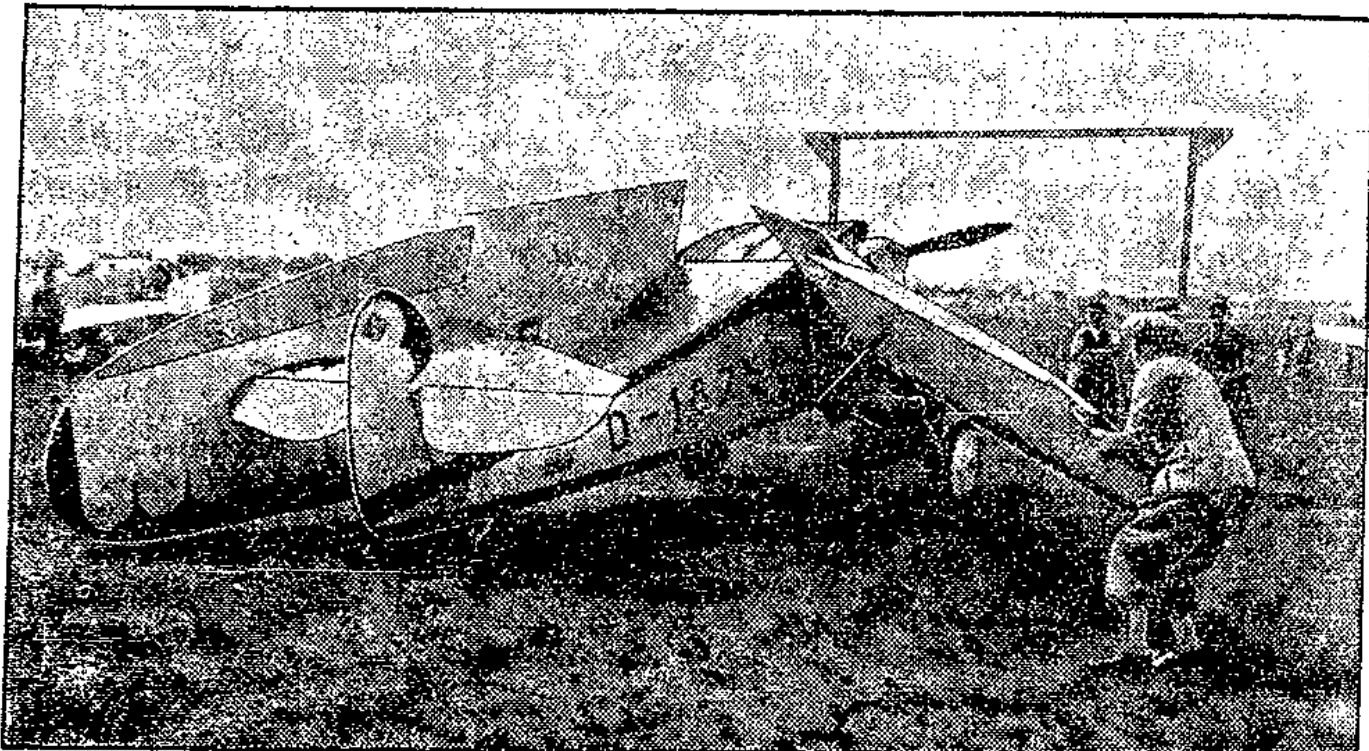
großzügig organisierten Bande von etwa 25 Mann

gehören, die sich in den Gastwirtschaften rings um den schlesiischen Bahnhof verteilt hält und besonders ahnungslosen Provinzreisenden aufwartet, um sie dann mit der Gründlichkeit auszunehmen. Nach den beiden andern Verbrechern wird noch gefahndet. Der lange finstere Geselle, der den Baumeister zuerst am Kopftrafen faßte und seinen Komplexen damit das Signal zum Heberfall gab, soll ein 3mal vorbestrafter Schwerverbrecher aus Westdeutschland sein, der in „Stollegenreisen“ den Namen „Bederewilli“ führt. Wahrscheinlich weiß es seine Spezialität in die Fremden „abzudecken“.

Vom technischen Wettbewerb der Europafieger

Abmontieren der Tragflächen.

Zur Wertung des Europarundflugs zählt nicht nur der Flug selbst, sondern auch der jezt in Staaken bei Berlin stattfindende technische Wettbewerb. Den Fliegern wird unter anderem die Aufgabe gestellt, den Apparat durch ein 350 Meter breites Gestell zu bringen, wobei die Tragflächen zunächst abmontiert werden. Nach dem Durchfahren werden die Flügel wieder aufmontiert und in einem kurzen Probeflug hat der Pilot zu beweisen, daß er eine einwandfreie Montage vorgenommen hat.



Größere Mengen Benzol wurden in Brand gesetzt, so daß das Innere des Gebäudes bald nach der Explosion in Flammen stand. Erst nach mühsamer Arbeit der Feuerwehr gelang es, das Feuer zu löschen.

Ein Betriebsassistent und ein Aufseher wurden getötet und mehrere drei Arbeiter schwer verletzt.

Aus Liebeskummer aus dem Flugzeug gesprungen

Paris, 4. August. Ein 27jähriger Refektorflieger der französischen Armee hatte sich in ein junges Mädchen verliebt, ohne daß der Vaterauskunft bekannt. Am Sonntagmorgen begab er sich zum Militärflugplatz von Montpelier und ließ sich eine Einrichtungsmaße geben, um sich — wie er sagte — einzufügen.

In etwa 250 Meter Höhe ließ er den Apparat plötzlich trudeln und stieg selbst ohne Fallschirm heraus. Mit zerbrochenen Gliedmaßen wurde er in der Nähe der Trümmer seiner Maschine aufgefunden. In seiner Brieftasche fand man ein Abschiedsschreiben an das Mädchen, in dem er ihr seine Selbstmordabsicht mitteilte.

„Graf Zeppelin“ zur Landungsjahrt nach Darmstadt gestartet. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist Montag früh 7.30 Uhr zu einer Landungsjahrt nach Darmstadt, die Sonntag wegen

schlechten Wetters abgefragt wurde, aufgestiegen. An Bord befinden sich 26 Fahrgäste, darunter drei Vertreter der hessischen Regierung. Die Führung des Schiffes hat Kapitän Lehmann übernommen. Die Landung in Darmstadt findet voraussichtlich gegen 16.30 Uhr statt.

Aus Not in den Tod gegangen. In Berlin-Blöhensee wurden am Sonntag aus dem Hohenzollerkanal die zusammengebundenen Leichen eines Mannes und einer Frau aus dem Wasser gezogen. Allem Anschein nach handelt es sich um ein etwa 40 Jahre altes Ehepaar, das — wie man aus der innern körperlichen Beschaffenheit und ihrer Kleidung schließt — aus Not gemeinsam Selbstmord verübt hat. Geld oder Papiere hatten die Toten nicht bei sich.

Munitionsauto in eine Schlucht gestürzt. Ein französisches Militär-Transportauto, das große Mengen Munition nach der Festung von Castillo bringen sollte, ist in der Nähe von Nizga von einem Viadukt in eine zehn Meter tiefe Schlucht gestürzt. Drei Offiziere, die den Transport begleiteten, wurden lebensgefährlich verletzt.

Autobuslinie 2

Ein Roman des namahrscheinlichen von Alfred Schirauer

(25. Fortsetzung)

Wenn er sich nun aber doch irrt? Wenn sie doch die Wahrheit sprach? Er kannte sie doch seit vier langen Jahren als treu und ehrlich. Aber, zum Teufel, er hatte doch alles gegeben! Da gab es nichts zu verdrehen und zu drehen. Und wer jagte ihm denn, daß sie ihn nicht all die Jahre schon belogen und betrogen hätte? Er war ihr nur nicht auf die Schliche gekommen. Immer erzählt er etwas der eigene Mann zulegt. Was er denn, daß die auf dem Hofe sich nicht länger wegen der Leiden über seine Blindheit? Nicht ohne Grund hätte der Fahrer heute morgen gesagt: „Mir war es immer schon verdächtig.“ Der wuhie Bescheid. Und alle andern auch. Und jetzt war Frau Dornier selber schon auf dem Hof und erzählte es ihrem Mann und allen, die es hören wollten, daß der Schaffner Marzinger einen Herrn bei seiner Frau im Schlafzimmer gefunden hätte. Und wenn er nichts unternahm und mit Hanna zusammenblieb, war er erledigt. Dann wiesen sie mit Fingern auf ihn. Man denke es sich nur aus: Wenn er morgen auf den Hof kam und der Inspektor Dornier ihn fragte: „Na, was haben Sie mit Ihrer Frau gemacht, Marzinger?“, und er antwortete würde: „Ich habe nichts gemacht, ich laie mich gehen, Herr Inspektor. Es ist alles in bester Ordnung. Ich bin ein Mann, der Zeitungen hat zu seiner lieben Frau Herr Inspektor.“

Einfach unmöglich. Einfach unmöglich. Wenn sie ging, denn behet. Sie konnte zu ihrer Rante. Da sollte er hin mit dem Kinde?

Da sah er, daß Hanna ein Mädchen Christines in den Koffer glänzte.

„Das Kind bleibt hier!“ jagte er schnoff.

„Dann ihn anzusehen, erwiderte sie: „Christine bleibt bei mir.“

„Das Kind bleibt hier!“ wiederholte er.

Da sah sie aus. „Das ist doch unmöglich. Bei dir hat sie doch keine richtige Pflege und Ordnung.“

„Das ist meine Sorge sein.“

Da verzog sie die Lippe. „Ich las dir das Kind nicht!“ jagte sie genack auf.

„Dann werde ich es mit Gewalt zurückhalten“, erklärte er sich. Im Grunde war ihm dieser Zwist willkommen, ihr Zorn weniger unheimlich als ihre geführende Gelassenheit. Er behütete sie vor sich selbst und seiner Schwäche.

„Ich werde mit dir nicht um das Kind streiten“, jagte sie leise. „Das Kindes wegen. Das Gerücht wird darüber entstehen.“

Damit hängte sie Christines Kleid in den Schrank zurück, schloß den Koffer, zog den Sturzweg an, legte den Hut auf, sah noch einmal zögernd auf Fritz — er wich ihrem Blick aus, blühte förmlich zu Boden — feuerte immer auf, nahm den Koffer am Griff und ging hinaus in den Flur.

Vor der Müchentür blieb sie stehen. Dann war sie mit einer zarten Bewegung an der Entreeur, gleich darauf auf der Treppe. Sie floh vor dem Abschied von ihrem Kinde.

Dreiundzwanzigstes Kapitel

Neder Vorber ist ungeschwollen, wenn seine Weissagungen in Erfüllung gehen. So ließ denn auch Käthe Ernst, die alle Pflegenunter Hannas, nach dem ersten Augenblick der Verärgerung — der Schreckenshande — einen unersättlichen Lauf der Verärgerung aus, als sie die Geschworenen mit ihrem Koffer zur Postille herbeiforamen sah. Daß Hanna nicht in Glück und Herrlichkeit nahe, hätten auch weniger harte Augen bemerkt als die der früheren Dazwischenkürten.

Stumm führte sie ihr Bündel von ebendem aus dem Sehtreibe der neugierig aufblickenden Augen der Gäste in den Wohnraum hinter dem Lokal. Mit kleinen Lauten der Freude und vielem Nicken der Befriedigung verließ sie Hannas von Schlüssen unterbrochene Erzählung. Dann nahm sie die junge Frau bei der Hand, raffte mit alter Kraft den Koffer auf und geleitete sie in ihr Schlafzimmer.

„Hier steht noch alles, wie du es verlassen hast“, bedeutete sie und machte eine rings um das Gemach kreisende Bewegung mit dem Gesicht. „Ich wüßte, du würdest früher oder später wieder empziehen.“

Damit eilte sie zurück zu den Pflichten ihrer Dazwischenkürten. Hier in dieser Stunde, die eine die jungen Hoffnungen ihrer ersten Verliebtheit, ihre wüßige Gewissen auf ein endloses Glück gegenüber Tante Käthes Wiederkund und Unabsehbarausagen gelehrt hatte, sprach Hannas wieder bewachte Haltung nieder. Sie warf sich auf ihr Mädchenbett und weinte herzzerreißend.

Reizt er sie mit dem Unabsehbarausagen mit voller Gewalt über sie. Die Lomate und konnte diesen grauenvollen Vorgang nicht lassen. Geharn, vor vierundzwanzig Stunden, vor die glücklichste Ehe, und jetzt —

Da hatte Käthe Ernst von Kopf mit den noch immer tollwutendenden Haaren senkte, die kam und glänzend über ihr Haupt, ediges Gesicht zurückgewandt zu werden. Dann schloß ihre kleine, harte, häßliche Gesicht.

„Widel, du hast dem noch nach dem!“ grüßte sie. „Zeit noch, daß du ihn los läst. Was me etwas für dich. Du deinem Gesicht und meinem Gesicht fangt zu trügen, was du willst. Du hörst aber mal auf zu heulen!“ schloß sie ängstlich. „Wegen so nem Hannasid hat gramen! Doch schmerz. Aber ich wolt dir

was fragen. Hast du nicht 'n Kind? Ich hab doch mal so was läuten hören.“

Hanna richtete sich auf und nickte jammervoll.

„Na — und?“ fragte Käthe mit Worten und einer weiten, betroffenen Bewegung.

„Er wollte es mir nicht geben“, gestand Hanna kleinlaut mit zwei tiefen Schluchzertönen.

Da stummte die kleine Person die Häute in die Hüften.

„Dein Kind will er dir nicht geben! Der ist wohl nicht ganz bei Troste! Was diese Männer sich auf ihr bißchen Waterschaft einbilden, ist nicht zum Blafen! Wo wohnt der Mensch?“ erkundigte sie sich entschlossen.

Hanna schüttelte den schmerzenden Kopf. „Nicht, Tante Käthe“, bar sie. „Ich will nicht, daß Christine zwischen uns bin und her gerissen wird. Das Gerücht muß sie mir ja doch zujahren.“

Widerstrebend fügte die Artistin sich dieser jungmütterlichen Einsicht. Doch in ihrem alten Jungfernhergen keimten bestimmte Pläne.

Am nächsten Nachmittag trat Käthe Brink in ihrem Sonntagstaat — Modestill Anno 1919 — in Hannas Zimmer. Die jag, die Hände matt im Schoße gefaltet, und brütete über ihrem Nichtbegreifensinn.

„Ich muß mal weggehen“, jagte Käthe, harmlos tuend. „Geh solange ins Lokal und hab ein Auge auf Dora.“ Dora war die kleine fünfzehnjährige Gehilfin, die sie seit einiger Zeit hielt. Sie wollte hinzufügen: „Aber vertiehe dich nicht gleich wieder in einen der Gäste.“ Doch sie unterdrückte diese Bittgüter als überflüssig. Die kleine Frau sah nicht nach Verlieben aus.

Mit der lebendigen Schamkeit ihres früheren Berufs hatte sie aus Hannas Erzählung den Namen „Rechtsanwalt Doktor Bonjar“ herausgehört. Hanna hatte ihn im Laufe ihres Vertriebs nur ein einziges Mal genannt. Dies eine Mal genügte für Tante Käthes Wachsamkeit.

Der Name weckte in ihr einen Plan. Erstens war er ein Rechtsanwalt. Ein Rechtskundiger aber schien ihr in diesem stonmüßig sehr am Plare. Zweitens hatte sie helhörig Hannas weitleidigem Bericht entnommen, daß die junge Frau diesem Doktor Bonjar nicht gleichgültig, im Gegenteil — ja, sie es ihr — sehr lieb und teuer war. Reich mußte er, nach der Wohnung auf dem Kurfürstendamm und dem Auto zu schließen, auch sein. Früher war ihr ein hoher Staatsbeamter für ihr Bündel gerade gut genug gewesen. Doch inzwischen hatten sich Hannas Ausnahmen ungünstig verändert. Eine geschiedene Frau — eine von einem kleinen Pflanzlichen geschiedene Frau! — mit einem Kinde hand im Presturant der Ehe nicht mehr so hoch wie das jähliche, unberührte Mädchen von Groß-Berlin. Für einen Rechtsanwalt freilich war sie immer noch gut genug.

Gesellschaft für öffentliche Arbeiten

Am Freitag ist die „Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG.“ mit einem Aktienkapital von 150 Millionen Mark und ausgewiesenen Reserven im Betrage von 105 Millionen Mark gegründet worden, mit deren Hilfe die Reichsregierung auf Grund zurückfließender Gelder aus der produktiven Arbeitslosenfürsorge Mittel für ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm hereinholen will.

Als Zweck des Instituts wird die „Errichtung und der Ausbau werkschaffender Anlagen durch Aufnahme von Anleihen und Darlehen im In- und Auslande und die Gewährung von Darlehen im Inlande an öffentliche-rechtliche oder gemischtwirtschaftliche Unternehmungen“ angegeben. Das reguläre Bankgeschäft, z. B. Annahme von Depositionen, ist der Bank nicht gestattet.

Die Gesellschaft untersteht der Aufsicht des Reiches. Zum Aufsichtsratsvorsitzenden wurde der bisherige demokratische Abgeordnete Dernburg gewählt. Der Aufsichtsrat selbst besteht vorläufig aus Regierungsbeamten. Er soll durch Vertreter der Wirtschaft, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergänzt werden.

Kommunistenpleite im Baugewerksbund

Im Deutschen Baugewerksbund ist der Gewerkschaftsschädlingen bei der stattgefundenen Abgeordnetenwahl zu den einzelnen Verbänden und zum Bundestag für das Gebiet Sachsen-Anhalt die verdiente Abfuhr erteilt worden. Trotz des hinterlistigen Geschreis, das im Falleischen „Kampfbund“ und in der Magdeburger „Tribüne“ in spaltenlangen Artikeln für die „revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ injiziert worden ist, haben diese Marodeure der deutschen Arbeiterbewegung es im ganzen Bezirkegebiet

zu nur 418 Stimmen gebracht, die für diese sogenannte „revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ abgegeben worden sind.

Hier seien nur ein paar Beispiele angeführt:

In der Baugewerkschaft Magdeburg „M.G.D.“	8 Stimmen
„ „ Dessau	26 „
„ „ Halberstadt	2 „
„ „ Halle a. d. S.	104 „
„ „ Merseburg	100 „
„ „ Zeitz	60 „

Mit diesem jämmerlichen Ergebnis vergleiche man die täglichen Lügen der Mabelpresse vom „siegreichen Vorkampf der revolutionären Gewerkschaftsopposition“. Die Wahlen in allen Gewerkschaften aber beweisen, daß die Stürker nichts, rein gar nichts hinter sich haben.

Frankreich zum Weizenfelder Fehurteil

Gefährdung der sportlichen Beziehungen

Der Abgeordnete D'haruegarah hat dem französischen Außenminister nach der Nachricht von dem Urteil von Weizenfels gegen den französischen Schwimmer Cubelier schriftlich mitgeteilt, daß er ihn wegen der Affäre sofort nach dem Zusammenritt des Parlaments zu interpellieren gedenke. Der Abgeordnete hat sich außerdem an den Unterstaatssekretär für Seisübungen gewandt und ihn gebeten, Anweisungen zu treffen, daß die französischen Sportvereinigungen sofort sämtliche Beziehungen zu den deutschen abbrechen.

Der „Intransigeant“ erklärt, das Urteil von Weizenfels sei in erster Linie eine Verurteilung der deutschen Justiz selbst. In Weizenfels habe sich derselbe Geist fundiert, der im Rheinland gegen die Separatisten gewütet habe. Hier wie dort seien Unschuldige für ein imaginäres Verbrechen bestraft worden.

Der „Paris Mid“ bemerkt, daß das Gericht von Weizenfels einen furchtbaren Schlag gegen die deutsch-französische Verständigung geführt habe, an der Stresemann die besten Jahre seines Lebens gearbeitet und für die er sich buchstäblich aufgeopfert habe. Einige Kabaubrüder hätten heute in Deutschland nach die Nacht, dieses mühsam aufgerichtete Gebäude des größten Staatsmannes mit einem einzigen Schläge zu zerstören. Es sei bemerkenswert, zu sehen, daß sich nicht ganz Deutschland wie ein Mann gegen das Skandalurteil erhoben habe.

Der „Paris Soir“ hat sofort die leitenden Sportstellen der französischen Hauptstadt über ihre Meinung befragt. Aus den Erklärungen geht hervor, daß man hier wenig geneigt ist, die deutsch-französische sportlichen Beziehungen in der bisherigen Weise weiter zu pflegen. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß der Verband französischer Schwimmer sich gegen die Beteiligung an den kommenden Wettkämpfen in Nürnberg aussprechen wird.

Arbeiterfänger in Paris

Paris, 4. August. Die französische Sozialistische Partei hielt am Sonntag in Paris eine große Gedächtnisfeier für Jean Jaurès ab. Ueber 6000 Personen hatten sich eingefunden, darunter auch zahlreiche ausländische Delegierte. Auch ein Vertreter der deutschen Volkspartei war erschienen.

Der Arbeiterchor von Stuttgart beteiligte sich an der Feier durch den Vortrag zahlreicher Darbietungen, die begeisterte Aufnahme fanden. Im Anschluß an die Feier begaben sich die Führer der französischen Partei zusammen mit den Stuttgarter Arbeiterführern zum Bankett, wo sie an der Urne von Jaurès Kränze niederlegten. Am Sonntagabend sangen die Stuttgarter Arbeiterfänger mehrere Lieder für den Mundfunk vom Eiffelturm.

Vor dem Bombenlegerprozeß

Der zunächst auf den 14. August festgelegte Beginn des Prozesses gegen die Bombenleger ist mit Rücksicht auf die Dauer des Landvolk-Prozesses in Jhehoe auf Dienstag, den 26. August verschoben worden. Die Verschiebung machte sich nötig, weil der Landvolk-Prozeß sich zum großen Teil gegen die gleichen Angeklagten richtet wie im Bombenlegerprozeß. Verhandelt wird vor dem Schwurgericht Altona.

Die Führer der Bewegung gehen im Verein mit ihren Rechtsbeiständen die Zeit des Prozesses zu einer großangelegten Agitation und zu großen Kundgebungen auszunutzen. Zu diesem Zweck haben in den letzten Wochen in Schleswig-Holstein eine Reihe von Vertrauensmännern Versammlungen der Landvolkbewegung herbeigeführt, an denen neben dem Verteidiger Dr. Luettgebrune der Bombenleger von Salomon, Redakteure der „Landvolkzeitung“ und andre der die Verteidigung während des Bombenleger-Prozesses durch Bauernkundgebungen weite Kreise zu unterrichten. In der ganzen Provinz sollen große Demonstrationen veranstaltet werden. Das Ziel der bereits in allen Einzelheiten vorbereiteten Aktionen ist, das Gericht einzufächeln und die Verhandlungen so zu beeinflussen, daß der Landvolkbewegung und ihren Zielen daraus gewisse Vorteile erwachsen.

Den Angeklagten ist zur Pflicht gemacht, die Verhandlungen selbst propagandistisch für die Zwecke der Landvolkbewegung auszunutzen. Die Propaganda soll ferner auch auf die an Schleswig-Holstein grenzenden Landesteile ausgedehnt werden. Nur in Altona beabsichtigt man, während der Verhandlung Ruhe herrschen zu lassen, da mit großen Polizeiaufgeboten gerechnet wird. Der Tag der Urteilsverkündung — man rechnet mit sehr milden Urteilen — soll durch große Kundgebungen, in

Der Röntgentaler Mordprozeß

Sie schossen mit Dum-Dum!

Im Röntgentaler Mordprozeß wurde am Sonnabend die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zeuge um Zeuge marschiert auf und alle belächeln sie die Pöbel-Deute aufs schwerste. Da mißt auch das schäumende Temperament der Anwälte nichts.

Sehr interessant ist die Bekundung der Hausangestellten Wassermann, die im Lokal von Meißel beschäftigt ist. Die Zeugin hat beim Aufräumen in dem verwüsteten Lokal ein typisches Dum-Dum-Geschloß gefunden.

Das mörderische Metall, an der Spitze abgefeilt und abgeplattet, hätte, wenn es jemand getroffen hätte, schreckliche Verwundungen angerichtet. Ein Kriminalbeamter nahm das Geschloß, das Frau Meißel dicht am Kopfe vorbeiging, mit. Zur Zeugin Wassermann sagte der Beamte: „Wenn das Frau Meißel gegen den Kopf bekommen hätte, wäre sie bestimmt erledigt gewesen.“ Somit ist erwiesen, daß die nationalsozialistischen Mordbuben selbst nicht davor zurückgeschreckt sind, mit Dum-Dum zu schießen.

Ein wichtiges Zeugnis.

Der Zeuge Otto Gebauer, der als gänzlich Neutraler in den blutigen Feuerüberfall hineingeraten ist, macht wohl die wichtigste Aussage dieses Tages. Seine Bekundung beweist einwandfrei, daß aus dem Lokal Meißel nicht geschossen worden ist. Der Zeuge war auf dem Nachhauseweg in seine in der Triftstraße gelegene Wohnung, als er plötzlich wütenden Lärm und eine Anzahl Schüsse hörte. Gebauer beschleunigte seine Schritte, um nicht in den Trubel hineingeraten. Gerade als er dabei war, das Gartentor aufzuschließen, wurde er von links her von einer Kugel getroffen, die ihm das Armgelenk durchschlug und dann in den Schenkel ging. Wütend und einer Ohnmacht nahe, sprang der Zeuge über den Gartenzaun und legte sich etwa eine halbe Minute flach auf den Erdboden. Dann schleppte er sich in seine Wohnung und ließ den Arzt holen. Von größter Bedeutung ist es nun, die Schußrichtung der Kugel festzustellen, die den Arm des Zeugen durchschlug. Als Rechtsanwalt Hildebrand die Frage stellt, ob Gebauer glaube, daß aus Meißel auf ihn geschossen worden ist, erklart der Zeuge: „Das halte ich nach reiflicher Ueberlegung für völlig ausgeschlossen. Ich hätte ja dann eine ganz andre Stellung einnehmen müssen, als mich die Kugel traf.“

Wenn der Schuß von Meißel gekommen wäre, so würde die Kugel einen richtigen Wogen gemacht haben.“

Der Vorsitzende dringt weiter in den Zeugen und fragt ihn, warum er sich dann nicht weiter nach dem Schützen umgesehen

deren Verlauf Holzstöße angezündet werden, begangen werden.

Die Führer der Landvolkbewegung waren sich bei allen in letzter Zeit geführten Besprechungen darüber klar, daß zur Durchführung der geplanten Aktionen Geld gehört. Die anwesenden Vertrauensmänner wurden deshalb aufgefordert, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß der Verteidigung und den Angeklagten von den Anhängern und Freunden der Bewegung reichlich Geldmittel zur Verfügung gestellt werden.

In diesem Zusammenhang ist es von einem gewissen Interesse, daß zwischen der NSDAP und der Landvolkbewegung schon seit einiger Zeit enge Fäden geknüpft werden. Der Führer der Nationalsozialisten in Schleswig-Holstein, der Abgeordnete Lohse, hat mit dem Hauptführer der „Landvolkzeitung“ Mühl und einigen Vertrauensleuten der Landvolkbewegung wiederholt Besprechungen geführt, in denen die Möglichkeiten einer engen Zusammenarbeit zwischen Landvolkbewegung und NSDAP besprochen und schließlich auch verabredet wurden. Es ist deshalb auch selbstverständlich, daß die NSDAP mit dem Landvolk gemeinsam versuchen wird, den Bombenleger-Prozeß für sich agitatorisch im Wahlkampf auszunutzen.

Deutscher Stenographentag

In Berlin ist am Freitag der Bundestag des Deutschen Stenographenbundes zusammengetreten. Der Bund zählt 192 000 Mitglieder.

Der vom Bundesvorsitzenden, Regierungsrat Dr. Blouert (Dresden), gegebene Jahresbericht gab ein anschauliches Bild von der umfangreichen und erfolgreichen Tätigkeit des Bundes während des abgelaufenen Jahres. Die Versammlung nahm mit Freude von der wachsenden Verbreitung und Anwendung der deutschen Einheitskurzschrift auf allen Gebieten des Schriftverkehrs Kenntnis.

Gleichzeitig wurde in den Räumen der Berliner Riksharmonie eine stenographische Sachausstellung eröffnet, die Werden und Entwicklung der Kurzschrift veranschaulicht.

In den Beratungen am Sonnabendvormittag wurde der Bundesführung eine neue Form gegeben, durch die eine Vereinfachung der Organisation und eine Erweiterung des Stimmrechts der Mitglieder herbeigeführt wird. Der Bund soll nunmehr auch in das Vereinsregister eingetragen werden.

Von den dann noch genehmigten Geschäftsberichten ist insbesondere der des Bundesverlags zu erwähnen, der eine sehr erfreuliche Entwicklung dieses jungen Unternehmens zum Ausdruck brachte. Auch die vom Deutschen Stenographenbund im Frühjahr erstmalig veranstaltete Lotterielose hat sehr guten Erfolg gehabt.

In Zusammenhang mit der Veranstaltung hielt auch der Deutsche Jugendbund für Einheitskurzschrift unter dem Vorsitz von Schulrat Coprian (Dortmund) seine Hauptversammlung ab. Der Bund, der sich in der letzten Zeit sehr günstig entwickelt hat und jetzt rund 5000 Mitglieder zählt, war durch eine große Schar von Schülern und Schülerinnen vertreten. Die besonders erfolgreichen Vereine erhielten Auszeichnungen.

400 Silben in der Minute

Berlin, 4. August. Im Rahmen des Deutschen Stenographentags fand am Sonntag gleichzeitig in 16 Berliner Schulen ein Wettstreiten statt.

Den Hauptpreis für den Sieger im Bundesdiktaturschreiben, ein Hindenburgbild in silbernem Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift des Reichspräsidenten, erhielt mit 400 Silben in der Minute der Prejesteinograph Heinrich Bierzei aus Aachen.

Die zweitbeste Arbeit lieferte mit 340 Silben Paul Bringsheim aus Darmstadt, die drittbeste mit 320 Silben Ernst Haas aus Würzburg.

Generalstreik in Nordfrankreich

Paris, 4. August. Die französischen Textilarbeiter-Gewerkschaften haben am Sonntagnachmittag einstimmig — wie zu erwarten war — den Generalstreik proklamiert.

Die Regierung hat die Polizeitruppen in Lille, Roubaix, Tourcoing und Valenciennes um einige tausend Mann verstärkt. Als Vorwand dazu dienten mehrere Zwischenfälle, die von Kommunistischen Adahelben herbeigerufen worden waren.

In Denain verhafteten etwa 100 Kommunisten in eine Fabrik einzudringen. Sie wurden von berittener republikanischer Garde gestreut.

In Valenciennes wurden mehrere von Kommunisten besetzte Taxisautos angehalten.

habe. Gebauer erwidert: „Nein, Herr Vorsitzender, ich hatte die Meise voll.“ Ich ging raus, legte mich ins Bett und ließ einen Arzt holen.“ Die Aussage des Zeugen, der einen sehr zuverlässigen Eindruck macht, soll im Lokaltermin nachgeprüft werden, da sie für die Beurteilung der Schuldfrage von besonderer Wichtigkeit ist.

Mordandrohungen gegen Zeugen und Staatsanwalt.

Während so die Chancen der Röntgentaler nationalsozialistischen Mordbuben von Tag zu Tag sinken und die Verteidigung eine Schlappe nach der andern erleidet, tun die verzweifelten Nazis alles, um mit mehr als fragwürdigen Mitteln ihren Kampfantrieb zu stärken. Den Gipfel der Gemeinheit erklimmt aber in seiner Nummer 62, datiert vom 3. August, der „Angriff“ des Herrn Goebbels, der in einem von wütenden Verteidigungen des Staatsanwalts und des Nebenklägers strotzenden Bericht sich zu offenen Morddrohungen gegen die Reichsbannerzeugen verleiht. Von Rechtsanwalt Joachim wird gesagt, daß er der Vertreter der „jämmerlichsten Organisation“ sei, die je in Deutschland existiert habe.“ Gegen den Staatsanwalt Dr. Stehning, dessen Aktivität den angenehmen Zeitgenossen rund um Goebbels auf die Nerven fällt, werden sehr eindeutige Drohungen ausgestoßen, es heißt u. a. in der Endel: „Herr Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stehning! Wir klagen nicht an und halten Ihre Wege auch nicht die Hände. Wir registrieren nur und warten auf den Tag — der legalen Abrechnung! Herr Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stehning! Ich habe „Augli“ um Ihre zukünftige Laufbahn — —.“ Ganz offene und brutale Morddrohungen aber ist der folgende Satz: „Herr Staatsanwalt und Herr Nebenkläger, wir sehen uns Ihre Zeugen sehr, sehr genau an — und wachen über das Gesicht unserer Parteigenossen.“ Es ist als sicher anzunehmen, daß die Staatsanwaltschaft gegen diese Presseapachen, zu deren Kennzeichnung jeder parlamentarische Ausdruck fehlt, die nötigen gerichtlichen Schritte ergreifen wird. Es liegt hier unbedingt Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, wenn nicht Schlimmeres vor. Tache des Gerichts wird es sein, gegen Hochjournalisten, die sich derartige Erzeße erlauben, mit der notwendigen Schärfe einzugreifen. Rechtsanwalt Joachim, der Nebenkläger, hat Strafantrag gegen das nationalsozialistische Endelblatt gestellt.

Bandenvölke über den 14. September

Brüssel, 4. August. Auf dem zurzeit hier stattfindenden Kongreß der belgischen freien Gewerkschaften führte Vandervelde in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus:

„Es gibt kein Land in Europa und in der ganzen Welt, wo die Sozialisten und die Arbeiterklasse gegenwärtig nicht ihre Augen auf Deutschland richten, wo der Kampf entbrannt ist zwischen den Kräften der Reaktion, die sich einander suchen, und den fünf Millionen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, dazu den Millionen organisierter Sozialisten, der härtesten Gruppe der Internationale. Der 14. September ist nicht allein für die deutsche Sozialdemokratie ein geschichtlicher Zeitpunkt, er ist der große Tag, von dem wir den Sieg der Demokratie, des Sozialismus und des Friedens erwarten.“

Wildwest in Berlin

Zweimal an einem Tage überfallen

Berlin, 4. August. Der Baumeister Waldemar Dietrich aus Adlershof, der am Sonnabendvormittag in der Nähe des Schleifenschen Bahnhofs von vier Männern überfallen und beraubt worden war, ist, wie die „B. Z.“ berichtet, in der Nacht zum Sonntag

zum zweitenmal überfallen worden,

und zwar offenbar von denselben Leuten, die ihn zuvor ausgeplündert hatten. Dietrich hatte abends nach 11 Uhr das Berliner Polizeipräsidium, wo er den ganzen Abend mit Vernehmungen und Gegenüberstellungen hatte verbringen müssen, verlassen und wurde auf dem Wege zum Bahnhof Zannowitz-Brücke angeprochen, an ein haltendes Auto herangelockt und plötzlich in den Wagen gestoßen.

Vier Mann hielten ihn mit vorgehaltenen Revolvern in Schach und entführten ihn nach Köpenick. In einer kleinen Waldung zwischen Köpenick und Adlershof setzten sie den 55jährigen Baumeister ab und forderten von ihm unter Todesdrohung, daß er das Polizeiprotokoll, daß er Montag auf dem Polizeipräsidium unterschreiben soll, nicht unterschreibe.

Dann ließen sie Dietrich allein und fuhren mit abgeblendeten Lichtern nach Berlin zurück. Der Baumeister, ein kränklicher Mann, war durch diesen zweiten Überfall so eingeschüchtert, daß er sich heute weigerte, das Polizeipräsidium aufzusuchen. Man mußte ihn ein Auto mit Kriminalbeamten nach Adlershof schicken, um ihn zur Vernehmung auf das Polizeipräsidium zu bringen.

Wie erst jetzt bekannt wird, hatten bereits am Sonnabendmorgen drei Frauen, die inzwischen festgenommen werden konnten, Dietrich beim Verlassen des Polizeireviere gesteckt und von ihm verlangt, den ganzen Raubüberfall zu widerrufen. Für diesen Dienst boten sie ihm die Rückzahlung der Hälfte der geraubten Summe an. Dietrich ging auf den Handel nicht ein. Einzelheiten über den ersten Raubüberfall siehe in der Chronik.

Polizeiauto stürzt in einen Bach

Wb. Würzburg, 4. August. Auf der Straße zwischen Willenberg und Amorbach kam ein Omnibus, auf dem sich eine Abteilung der Würzburger Landespolizei befand, infolge der Glätte ins Schlingern, durchbrach die Brückenmauer und stürzte in den Mutbach.

Vier Mann erlitten schwere, zwölf Mann leichte Verletzungen. Zwei Verletzte mußten in das Amorbacher Krankenhaus gebracht werden, die übrigen wurden nach Würzburg zurücktransportiert.

Notizen

München maßregelt sozialistische Studenten. Der Senat der Münchener Universität hat sich einen neuen reaktionären Streich geleistet: er hat die „Gemeinschaft sozialistischer Studenten“ verboten mit der Begründung, daß einige ihrer Mitglieder sich im Dienste der kommunistischen Partei betätigt hätten. Gegen diese Studenten wurde außerdem ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Zur Charakteristik dieses Verbots braucht man nur daran zu erinnern, mit welcher Liebe der gleiche Senat die Sakentregler auf der Universität behandelt, indem er nach wie vor ihre verbotenen Aufmärsche mit der größten Nachsicht duldet.

Sport Spiel

Sportfest in Stendal

Bei der am Sonnabend und Sonntag in Stendal vorgenommenen Plau- und Vereinshausweibe, die einen prachtvollen Verlauf nahen, wurden folgende Resultate erzielt:

1000-Meter-Lauf, B-Klasse, Sportler: 1. Sennert (Nordring Berlin) 24,5 Min., 2. Thiele (Friesen-Wader Neuhaldensleben) 30,9 Min. 1500-Meter-Lauf, Jahrgang 14/15: 1. Alfred Benz (Freie Turner Stendal) 5,15,5 Min., 2. Schilde (Freie Turner Wittenberge) 5,28 Min. 1500-Meter-Lauf, Jahrgang 12/13: 1. Pampel (Friesen-Wader Neuhaldensleben) 4,38,2 Min., 2. Dörfling (Freie Turner Stendal) 4,56 Min. 5000-Meter-Lauf A-Klasse: 1. Friedrichs (Freie Turner Gardelegen) 17,4,5 Min., 2. Albrecht (Friesen-Wader Neuhaldensleben) 17,20 Min. 4x100-Meter-Staffette A-Klasse: 1. Fichte Magdeburg-Alte Neustadt 43,8 Sek., 2. Vereinigte Turner Burg 43,8 Sek. 4x100-Meter-Staffette B-Klasse: 1. Freie Turnerschaft Wittenberge 50,4 Sek., 2. Freie Turnerschaft Angern 51 Sek. 4x100-Meter-Staffette, Jugend 12/13: 1. Friesen-Wader Neuhaldensleben 51,6 Sek., 2. Vereinigte Turner Burg 52,4 Sek. 100-Meter-Lauf, Jugend 14/15: 1. Müdiger (Friesen-Wader Neuhaldensleben) 12,9 Sek., 2. Pfeifer (Friesen-Wader Neuhaldensleben) 13,1 Sek. 100-Meter-Lauf, Sportlerinnen: 1. Hilde Handrad (Freie Turner Wittenberge) 15,4 Sek., 2. Herta Handrad (Freie Turner Wittenberge) 15,4 Sek. 100-Meter-Lauf, Jugend 12/13: 1. Weseberg (Fichte Magdeburg-Alte Neustadt) 12,1 Sek., 2. Wolter (Vereinigte Turner Burg) 12,3 Sek. Speerwurf A-Klasse: 1. Weseberg (Vereinigte Turner Burg) 48 Meter, 2. Friedrichs (Freie Turner Gardelegen) 41,0 Meter. Speerwurf, Jugend 12/13: 1. Wüchener (Vereinigte Turner Burg) 30,37 Meter, 2. G. Frischmuth (Freie Turner Stendal) 19 Meter. Hochsprung, Jugend 12/13: 1. Wolter (Vereinigte Turner Burg) 1,61 Meter, 2. Waltraum (Friesen-Wader Neuhaldensleben) 1,49 Meter. Hochsprung, Männer, A-Klasse: 1. Schilde (Fichte Magdeburg-Alte Neustadt) 1,62 Meter, 2. Bierau (Freie Turner Salzwedel) 1,57 Meter. Hochsprung, Sportlerinnen: 1. Martha Reine (Freie Turner Wittenberge) 1,27 Meter, 2. Schönemann (Freie Turner Stendal) 1,27 Meter. Kugelstoßen, Jugend 14/15: 1. Rindler (Freie Turner Angern) 10,88 Meter, 2. Dreber (Friesen-Wader Neuhaldensleben) 10,85 Meter. Kugelstoßen, Männer, B-Klasse: 1. Sterdt (Freie Turner Angern) 8,97 Meter, 2. Nique (Freie Turner Wittenberge) 8,92 Meter. Kugelstoßen, Männer, A-Klasse: 1. Walsleben (Vereinigte Turner Burg) 11,25 Meter, 2. Scheibe (Fichte Magdeburg-Alte Neustadt) 10,65 Meter. Kugelstoßen, Sportlerinnen: 1. Kreißler (Vereinigte Turner Burg) 7,59 Meter, 2. Schülle (Freie Turner Salzwedel) 6,88 Meter. Diskuswerfen, Männer, B-Klasse: 1. Nique (Freie Turner Wittenberge) 27,63 Meter, 2. Gauert (Friesen-Wader Neuhaldensleben) 27,39 Meter. 100-Meter-Lauf, Männer, B-Klasse: 1. Sterdt (Freie Turner Angern) 12,0 Sek., 2. Dreher (Freie Turner Wittenberge) 12,1 Sekunden. 100-Meter-Lauf, Männer, A-Klasse: 1. Scheibe (Fichte Magdeburg-Alte Neustadt) 11,5 Sek., 2. Sinke (Vereinigte Turner Burg) 11,9 Sek., 2. Hagen (Fichte Magdeburg-Alte Neustadt) 11,9 Sek. 60-Meter-Hürdenlauf, Jugend 12/13: 1. Peters (Freie Turner Stendal) 10,1 Sek., 2. Koch (Vereinigte Turner Burg), 2. Frischmuth (Freie Turner Stendal) 10,5 Sek. 60-Meter-Hürdenlauf, B-Klasse: 1. Tischmeier (Vereinigte Turner Burg) 9,5 Sek., 2. Vorstel (Freie Turner Stendal), Meier II (Vereinigte Turner Burg) 9,7 Sek. 60-Meter-Hürdenlauf, A-Klasse: 1. Scheibe (Fichte Magdeburg-Alte Neustadt) 8,9 Sek., 2. Walsleben (Vereinigte Turner Burg) 9 Sekunden. Weitsprung, Männer, B-Klasse: 1. Dreher (Freie Turner Wittenberge) 5,67 Meter, 2. Hagen (Fichte Magdeburg-Alte Neustadt) 5,66 Meter. Weitsprung, Jugend 14/15: 1. Runke (Friesen-Wader Neuhaldensleben) 5,19 Meter, 2. Friciede (Fichte Magdeburg-Alte Neustadt) 4,88 Meter. Weitsprung, Sportlerinnen: 1. Kreißler (Vereinigte Turner Burg) 4,35 Meter, 2. Ruffow (Freie Turner Wittenberge) 4,05 Meter. 4x100-Meter-Staffel: Sportlerinnen: 1. Freie Turnerschaft I Wittenberge 60,2 Sek., 2. Freie Turner Gardelegen 61,8 Sek. Dreikampf, Sportler über 30 Jahre: 1. D. Vorstel (Freie Turner Stendal) 203 Punkte, 2. E. Schrod (Freie Turner Wittenberge) 190 Punkte.

Handball, Jugend: Freie Turner Stendal gegen Dessau-Nüphan 4:1. Handball, Männer: Vereinigte Turner Burg gegen Freie Turner Stendal 6:3 (2:2). Altmark gegen Magdeburg-Alte Neustadt 5:6 (3:3).

Sportfest in Hillersleben

Der sehr rührige Verein Hillersleben begann sein Sportfest, verbunden mit Fahnenweihe, am Sonnabend mit einem Begrüßungsabend, der mit einem imposanten Fackelzug eingeleitet wurde.

Am Sonntag wurden nach einem Beben von Alte Neustadt die Vorämpfe erledigt. Mit einer verhältnismäßig guten Anzahl

Das große Treffen der Arbeiterschwimmer in Staßfurt

Massenbesuch - Spannende Wettkämpfe - Leipzig mitteldeutscher Meister im Wasserball

Das Hauptinteresse der Wettkämpfe beanspruchte das Entscheidungsspiel um die mitteldeutsche Wasserballmeisterschaft, das der WSB Leipzig nach Spielverlängerung mit 5:4 für sich entscheiden konnte. Bei Halbzeit lag der Gegner, Freie Schwimmer Breslau, noch 4:0 in Führung. In der zweiten Halbzeit zeigten die Leipziger einen fabelhaften Gutsputz, der ihnen über einen starken Gegner den Sieg brachte.

Die Vorrunde brachte folgende Ergebnisse: Freie Schwimmer Breslau gegen WSB Jena 4:1; Regattaklub Halle gegen WSB Leipzig 0:8.

Resultate:

Cravschwimmen, 100 Meter, C-Klasse: Weichelt (Breslau) 1,19,1 Min. Cravschwimmen, 100 Meter, B-Klasse: Eiermann (Magdeburg-Fermersleben) 1,15,2 Min. Cravschwimmen, 100 Meter, A-Klasse: Endler (Magdeburg-Fermersleben) 1,05,4 Min. Cravschwimmen, 100 Meter, Jugend 14-16 J.: Bastian (Magdeburg-Alte Neustadt) 1,21,5 Min. Cravschwimmen, 100 Meter, Jugend 16-18 J.: Vinde (Magdeburg-Alte Neustadt) 1,15,9 Min. Brustschwimmen, 100 Meter, Jugend 16-18 J.: Klingenberg (Schönebeck) 1,34,8 Min. Brustschwimmen, 100 Meter, Frauen, B-Klasse: Sächting (Braunschweig) 2,01,1 Min. Brustschwimmen, 100 Meter, C-Klasse: Sperber (Staßfurt) 1,42,6 Min. Brustschwimmen, 100 Meter, B-Klasse: Häbide (Schönebeck) 1,46,6 Min. Brustschwimmen, 100 Meter, Männer, A-Klasse: Udermann (Magdeburg-Alte Neustadt) 1,32 Min. Frauen-Brustschwimmen, 4mal 100 Meter: Vornwärts Dessau 7,49,2 Min. Brustschwimmen, 4mal 100 Meter, Männer, A-Klasse: Magdeburg-Alte Neustadt 6,14 Min. Brustschwimmen, 4mal 100 Meter, Männer, B-Klasse: Regattaklub Halle 6,22,2 Min. — Sprungen, Männer, A-Klasse: 1. Stieler (Dessau). — Jugend-Cravschwimmen 60-100 Meter: Vornwärts Dessau 3,80 Min. — 200-Meter-Brustschwimmen, Männer, A-Klasse: Würdich (Magdeburg-Alte Neustadt) 3,08,1 Min. — 100-Meter-Rückenschwimmen, weibliche Jugend 16-18 J.: Ludwig (Magdeburg-Fermersleben) 2,10,3 Min. 100-Meter-Rückenschwimmen, männliche Jugend 16 bis 18 J.: Müller (Röthen) 1,28,6 Min. 100-Meter-Rückenschwimmen, Frauen, B-Klasse: Sächting (Braunschweig) 1,45,1 Min. 100-Meter-Rückenschwimmen, Männer, C-Klasse: Weil II (Mehrsleben) 1,25,5 Min. 100-Meter-Rückenschwimmen, Männer, B-Klasse: Buchholz (Dessau) 1,27,7 Min. — 100-Meter-Seitenschwimmen, männliche Jugend 16-18 J.: Kempf (Magdeburg-Alte Neustadt) 1,34,5 Min. 100-Meter-Seitenschwimmen, Männer, C-Klasse: Udermann (Magdeburg-Alte Neustadt) 1,28,5 Min. 100-Meter-Seitenschwimmen, Männer, B-Klasse: Schür (Dessau) 1,27,7 Min. 100-Meter-Seitenschwimmen, Männer, A-Klasse: Mizing (Magdeburg-Alte Neustadt) 1,22,4 Min. — Frauen-Wasserballspiel: Freie Turner Mehersleben gegen Vornwärts Dessau 0:5.

Wasserball in Burg

Alle Teilnehmer an der zahlreich erschienenen Zuschauer vor dem Anfang des Spiels in Spannung. Der Sieg wurde erst nach einem scharfen Kampfe entschieden. Die Burger Mannschaften hielten nicht, was man erwartet hatte. Rathenow enttäuschte nach der unangenehmen Szene. Der zum Schluß ausgetragene Propagandalauft für Niemenbierer-Ruderer zeigte, daß es auch im Arbeiter-

Wasserball vorwärtsgeht. Folgende Resultate von den Kanuber-einen zeugen von scharfen Endkämpfen. Anfänger-Zweier 800 Meter: 1. Homburg I-Fischer II (Burg) 4,49,2 Minuten, 2. Kückow-See (Rathenow) 5,03,8 Minuten. — Männer-Zweier: 1. Stern-Stein (Rathenow) 4,22,4 Minuten, 2. Dreise-Radtke (Brandenburg) 4,26 Minuten. — Einer: 1. Rudolf (Burg) 4,22,2 Minuten, 2. Jung (Brandenburg) 4,46,3 Minuten. — Gemischt (Mann und Frau): 1. Lude-Lude (Brandenburg) 4,46,8 Minuten, 2. Adertag I-Glufchte (Burg) 5,01 Minuten. — Fallschirm-Zweier Männer: 1. Angeler-Rabelich (Rathenow) 4,39,8 Minuten, 2. Schindchen-Rohlf (Brandenburg) 4,46,4 Minuten. — Frauen-Zweier 500 Meter: Nordhorst-Raußen (Brandenburg) 3,09,8 Minuten, Kahlenellenbogen-Schmidt (Burg) 3,16,7 Minuten. — Männer-Zweier 800 Meter: 1. Schumacher-Fischer (Burg) 4,25,1 Minuten, 2. Gamrath-Brezinski (Brandenburg) 4,28,2 Minuten. — Junioren-Zweier: 1. Preuß-Haage (Brandenburg) 4,29,4 Minuten, 2. Schaar-Osterburg (Rathenow) 4,52,5 Minuten. — Einerscharpie (Schwere Bootsart): 1. Jung (Brandenburg) 4,30,6 Minuten, 2. Spielhagen (Rathenow) 4,47,3 Minuten. — Dreier-Sajak: 1. Albrecht I-Albrecht II-Lude (Brandenburg) 4,20,4 Minuten, 2. Kahlenellenbogen II-Seuer-Walter (Burg) 4,22,6 Minuten. Propagandalauft für Niemenbierer-Ruderer 1000 Meter: 1. Brandenburg 4,28,1 Minuten, 2. Magdeburg 4,41 Minuten. Gesamtergebnis: Brandenburg 20 Punkte, Burg und Rathenow je 14 Punkte.

Stiftungsfest des Segelklubs Westerbüsen

Schon am Sonnabend waren einige Bezirksvereine zu der stattfindenden Fackelfahrt erschienen und lagerten mit ihren Zelten am Ufer. Mit 45 Raddelbooten zeigte sich der festgebende Verein bei der glänzend verlaufenen Fackelfahrt. Zum Abschluß der Fahrt wurde von allen Raddlern eine Pyramide gestellt. Am Sonntag fand ein Spiel der Handballmannschaft des Vereins gegen Turnerbrüderschaft Helmstedt statt. Die Helmstedter Mannschaft war in der zweiten Halbzeit überlegen und konnte mit 9:4 das Spiel für sich entscheiden. Um 14 Uhr war Beginn der Regatta.

Einer für Senioren: 1. Regener 2,27,9 Minuten, 2. Vieweg 2,28,6 Min. Jugend-Männer: 1. Fermersleben, Wunze-Rnieh, 2,47,6 Min., 2. Westerbüsen, Bauer-Reichmann, 2,50,1 Min. Zweier-Anfänger-Männer: 1. Westerbüsen, Gerloff-Meier, 2,48,4 Minuten, 2. Fermersleben, Wegener-Densdorf, 4,49,5 Min. Gemischt-Männer: 1. Westerbüsen, Vieweg-Weiss 2,53,2 Min., 2. Widing, Geschwister Gänge, 2,57 Min. Rierer-Senioren: 1. Westerbüsen 3,50 Min., 2. Fermersleben 4,02,9 Min. Zweier-Junioren: 1. Schönebeck, Lingner-Jabian, 4,27,3 Min., 2. Westerbüsen, Schmidt-V. Rohlf, 4,35,6 Min. Rierer-Anfänger-Männer: 1. Fermersleben 3,54,7 Min., 2. Westerbüsen 3,56,7 Min. Senioren-Zweier: 1. Schönebeck, Klingenberg-Roch, 4,10,2 Min., 2. Fermersleben, Jahn-Stübel, 4,11,2 Min. Frauen-Schiffpaddeln im Rierer: 1. Fermersleben 9 Punkte, 2. Alte Neustadt 8 Punkte.

In Magdeburg wurde zum ersten Male von Arbeitersportlern Wasserball hinter einem Motorboot gezeigt, das bei den Sportlern und auch bei den Zuschauern mit Beifall aufgenommen wurde.

Sportler zog man am Nachmittag durch den Ort mit der neuen Fahne, die von B u f f e (Magdeburg) geweiht wurde.

Resultate:

100-Meter-Lauf, Jugend (Jahrgang 14/16): 1. Steffens (Althaldensleben) 13,9 Sek., 2. Siede (Webring) 14,1 Sek. Jugend (Jahrgang 12/13): 1. Reinhardt (Eudenburg) 13,2 Sek., 2. Gebeder (Hillersleben) 13,3 Sek. A-Klasse: 1. Heine (Warleben) 13,1 Sek., 2. Schmidt (Warleben) 13,1 Sek. B-Klasse: 1. Schäfer (Alte Neustadt) 13 Sek., 2. König (Gundisburg) 13,1 Sek. A-Klasse: 1. Gobel (Klein-Ammensleben) 12,6 Sek., 2. Geride (Althaldensleben) 13 Sek. — 75-Meter-Lauf, Sportlerinnen: 1. Höder (Magä) 11 Sek., 2. Heldner (Althaldensleben) 11,3 Sek. Dreikampf, A-Klasse: 1. Geride (Althaldensleben) 202,26 Punkte; 2. Gobel (Klein-Ammensleben) 194,44 Punkte. B-Klasse: 1. Schäfer (Alte Neustadt) 188,94 Punkte; 2. Schulte (Althaldensleben) 185,19 Punkte. C-Klasse: 1. Ringel (Kolbitz) 180,75 Punkte; 2. Heine (Warleben) 179,76 Punkte. Jugend (Jahrgang 12/13): 1. Reinhardt (Eudenburg) 184,19 Punkte; 2. Müller (Alte Neustadt) 180,53 Punkte. Jugend (Jahrgang 14/16): 1. Wösch (Webring) 194 Punkte; 2. König (Gundisburg) 186 Punkte. Sta-

ffen 4x100 Meter, Jugend (Jahrgang 14/16): 1. Althaldensleben 56,4 Sek.; 2. Gundisburg 57,7 Sek. Jugend (Jahrgang 12/13): 1. Gundisburg 52,8 Sek.; 2. Warleben 53,4 Sek. Männer: 1. Althaldensleben 51,8 Sek.; 2. Alte Neustadt 51,9 Sek. Dreikampf, Sportlerinnen: 1. Heldner (Althaldensleben) 211,4 Punkte; 2. Höder (Magä) 208 Punkte.

Gerätekampf (Wierkampf), Oberstufe: 1. Sommer (Kolbitz) 133 Punkte; 2. Trimmouff (Althaldensleben) 130 Punkte. Mittelstufe: 1. Kramenberg (Magä) 135 Punkte; 2. Albrecht (Magä) 134 Punkte. Unterstufe: 1. Schmidt (Warleben) 126 Punkte; 2. Steinverth (Magä) 122 Punkte.

Handballspiel Gundisburg gegen Klein-Ammensleben 3:11.

Fermersleben verteidigt seine Meisterschaft

Eine große Anzahl Zuschauer gab den äußeren Rahmen für das interessante Spiel. Schon die ersten Minuten zeigten das hohe Können der beiden Spielgegner. Jede Mannschaft versuchte den Gegner durch Tempo zu zermürben. Es gelang nicht. Die Spieler zeigten sich jedem Tempo gewachsen. Eine Freude war es, die kraftvollen Würfe zu sehen. Waren es weite Vorlagen an die Kräfteführer oder prächtige Torwürfe, ganz gleich, alles war erstklassig. Selbstverständlich ist, daß alle Spieler über sicheres Fangvermögen verfügten. Einen Unterschied gab es beim Spiel, und das war das System der Mannschaften. Bei Halle zeigten die Stürmer vor allem Einzelleistungen. Wir halten die Art des Fermersleber Angriffs für wertvoller. Wirkföhnell geht geht der Ball von Mann zu Mann. Er wird der Gegner eingreifen kann, ist der Ball schon wieder bei einem andern. Erwähnt sei noch, daß Schiedsrichter Muß aus Leipzig sein Amt als solcher mit größter Strenge verah. Von jeder Mannschaft wurde ein Spieler des Platzes verwiesen.

Handball in Magdeburg

Schönebeck gegen Diesdorf 8:6 (3:1). Die Diesdorfer gaben sich alle Mühe, das Spiel zu gewinnen, mußten aber doch die Überlegenheit Schönebecks anerkennen. Im Spiel der zweiten Mannschaften siegte Diesdorf 1:13. Schönebeck Knaben gegen Salzgelmen Knaben 8:0. Schönebeck Jgd. gegen Ostermeddingen Jgd. 11:2.

Gide Wiederitz gegen Freie Turner Hohendobeleben 10:3 (5:1). Die Mannschaften standen sich auf dem Fackelplatz zum Ausschheidungsspiel am Auf- und Abstieg von der 1. zur 2. Klasse gegenüber. Mit Anwurf von Gide entwickelte sich zunächst ein schönes Spiel. 7 Minuten nach Anwurf kam Gide gut durch und Halbrechts schoß zum ersten Tor ein. Kurz darauf konnte Hohendobeleben durch seinen Mittelstürmer ausgleichen. Gide fand sich immer besser zusammen und konnte bis Halbzeit noch viermal erfolgreich sein. Nach Halbzeit wurde von Hohendobeleben eine unnötige Härte in das Spiel getragen, so daß ein Spieler von Hohendobeleben vom Platz gestiegen werden mußte. Gide spielte wieder in Form und konnte noch fünf Erfolge buchen, denen Hohendobeleben nur zwei entgegensetzte. — Südost II gegen Wilhelmstadt II 10:4. Niederdobeleben I gegen Fermersleben IV 9:3.

Welsleben gegen Trzeleben 3:2. Welsleben hatte Anwurf, Trzeleben spielte mit Windunterstützung. Trodem Welsleben in der ersten Halbzeit gegen den Wind spielte, war es überlegen. Trzeleben schoß eine Minute vor Halbzeit das Führungstor. Welsleben erzielte aus einem Gedränge heraus den Ausgleich. Trzeleben arbeitete ein weiteres Tor heraus. 6 Minuten vor Schluß gelang Welsleben der Ausgleich, und kurz vor Schluß verwandelte es einen 13-Meter-Ball.

Drei Fußball-Länderspiele

Deutschland gegen England 3:1 (0:1) - Deutschland gegen Estland 3:1 - Desterreich gegen Lettland 3:2

13 000 Zuschauer wohnten dem Spiel in Kassel bei. Ein technisch sehr schönes Spiel, vor allem auf Seiten der deutschen Mannschaft. Die erste Halbzeit verlief nicht allzu abwechslungsreich. Keine der beiden Mannschaften brachte es zu besonders erfolgreichen Leistungen. Erst die zweite Halbzeit zeigte, daß vor allem die deutsche Mannschaft mit technisch hohem Können ausgerüstet war.

An dem lettischen Bundesfest in Riga beteiligten sich zehn Verbände der sozialistischen Arbeitersport-Internationale. Zum Festzug marschierten 5000 Aktive auf, 2000 Zuschauer waren im Stadion in Riga. In den leichtatletischen Wettkämpfen schnitt die deutsche Vertretung recht gut ab:

5000-Meter-Lauf: 1. Wagner (Leipzig) 15,47,3 Minuten. Der Leipziger Raumann gewann das Kugelstoßen mit 12,52 Meter, den Weitsprung mit 6,21 Meter, das Speerwerfen mit 53,65 Meter und wurde im Diskuswerfen Dritter mit 36,62 Meter. Auch der 1500-Meter-Lauf war eine Sache der Deutschen. Wagner (Leipzig) legte in 4,10,3 Minuten. Birckholz (Stettin) belegte im 800-Meter-Lauf den 2. Platz in 2,05,1 Minuten. Bester im Hochsprung wurde Wibe (Magdeburg) mit 1,75 Meter. In den kurzen Strecken waren die Wiener außerordentlich starke Gegner. Im 200-Meter-Lauf ging Freudenberg (Wien) und Weller, Feuerbach (Württemberg), beide in 23,4 Sekunden durchs Ziel. Die 100 Meter gewann Freudenberg (Wien) in 11,2 Sekunden.

Bei den Sportlerinnen erreichte Dant (Königsberg) im Diskuswerfen mit 23,50 Meter und im Speerwerfen mit 34,15 Meter die besten Leistungen.

Eine sehr gute Leistung vollbrachte der Lette (Witthoff) im Stabhochsprung mit 3,52 Meter. Olympische Staffel, Sieger Deutschland in 3,45,9 Minuten. 400-Meter-Lauf: 1. Parschied (Wien) in 52,9 Sekunden.

Rheinisch-Westfälisches Sportfest in Dortmund

Das große Kreisfest des Westens wurde am Freitagnachmittag im städtischen Rathausaal in Dortmund offiziell eröffnet, während sich draußen in der Kampfbahn „Rote Erde“ die ersten Kämpfe der Aktiven abwickelten. Der Abend vereinigte die große Gemeinschaft der Sportler zu einer imposanten Sportrevue in der Westfalenhalle, an der außer den Bundesvereinen auch die Arbeiter-Radsfahrer und Athleten aktiv mitwirkten. Am Sonnabend früh wurden die Kämpfe in allen Sparten weitergeführt. Der Abend wurde abgeschlossen durch ein Jugendfestspiel, das großen Eindruck hinterließ. Am Sonntag marschierten 15 000 Turner und Sportler in zwei Festzügen zur Kampfbahn, in der sich 30 000 Zuschauer einfanden. Recht wirkungsvoll waren die von 2000 Männern und Frauen gezeigten Massenübungen. Das mit großer Spannung erwartete Fußballspiel Westdeutschland gegen Niederösterreich gewann Niederösterreich mit 3:2.

In einer wichtigen Schlusskundgebung sprach der Reichstagsabgeordnete Dittmann für den SPD-Vorstand.

Internationale Fußballspiele

Red Star (Wien) gewann über die Bezirksmannschaft Wessermünde 3:0 und in einem zweiten Spiele gegen die Bremer Stadtmannschaft 2:1.

Centre Brüssel gegen Bezirksmannschaft Minden 2:1.

Der deutsch-böhmische Verband-Fußballmeister Gleichheit (Weißkirchen) wurde von Freie Turner Erfurt 4:0 und vom Ballspielverein Effenach 2:1 geschlagen.

Auswahlspiele

Städtemannschaft Oera gegen Städtemannschaft Chemnitz 4:1. Bezirksmannschaft Oera gegen Städtemannschaft Chemnitz 0:3. Bezirksmannschaft Salzgungen gegen Städtemannschaft Effenach 3:0.

Aus dem bürgerlichen Sport

Ein Tag der Meisterschaften.

Schwimmwettkämpfe in München.

Der Deutsche Schwimmverband trug seine Meisterschaften in München aus. Fünf erste Plätze fielen an Magdeburg. 4X100-Meter-Crawlschwimmen: Magdeburg 96 4.24 Min., Brustschwimmen, 100 Meter für Frauen: Klippers (Bremen) 1.18,5 Min. 4X200-Meter-Crawlschwimmen für Männer: Magdeburg 96 10.9,6 Min. 100-Meter-Rückenschwimmen für Frauen: Strubel (Berliner Schwimmklub) 1.28,8 Min. 100-Meter-Rückenschwimmen Männer: Klippers (Bremen) 1.11,4 Min. 100-Meter-Schwimmen Männer: Dehrichs (Sparta Köln) 1.03,4 Minuten. 3X200-Meter-Stafette für Frauen: Magdeburger Damen-Schwimmklub 10.17,6 Min. 400-Meter-Schwimmen Männer: Götze (Poseidon Leipzig) 5.29,2 Min. 200-Meter-Brustschwimmen für Frauen: Kade (Magdeburger Damen-Schwimmklub) 3.19,2 Min. 200-Meter-Brustschwimmen für Männer: Köppen (Poseidon Leipzig) 3.02 Min. 200-Meter-Crawlschwimmen Männer: Schubert (Vorsichtia Silesia Breslau) 2.25 Min. 1500-Meter-Schwimmen für Männer: Reibel (S.R. Göttingen) 22.17 Min. Lagenstafette für Frauen: Rize (Charlottenburg) 6.23,8 Min. Turmspringen: Blumanns (Sparta Köln) 92,82 Punkte.

Athletikwettkämpfe in Berlin.

In der Reichshauptstadt wickelte die deutsche Sportbehörde ihre Meisterschaftskämpfe ab. 100-Meter-Lauf: König 10,7 Sek. 5000-Meter-Lauf: Gelpel (Stuttgarter) 15.21,3 Min. 4X1500-Meter-Stafette: Hannover 78 16.33,1 Min. Weitsprung: Köchermann 7,41 Meter. Stabhochsprung: Wegener (Halle) 3,94 Meter. Diskuswerfen: Hofmeister (Münster) 45,10 Meter. Hammerwerfen: Mamm (Magdeburg) 44,59 Meter. 200-Meter-Lauf: König S.R. 21 Sek. 400-Meter-Lauf: Risbers (Düsseldorf) 49,5 Sek. 500-Meter-Lauf: Müller (Zehlendorf) 1.54,2 Min. 1500-Meter-Lauf: Krause (Breslau) 4,3 Min. 10000-Meter-Lauf: Petri 32.18,6 Min. 110-Meter-Hürdenlauf: Welcher (Frankfurt) 15 Sek. 400-Meter-Hürdenlauf: Schumann (Berlin) 55,7 Sek. 4X100-Meter-Stafette: Sportklub Charlottenburg 41,7 Sek. 4X100-Meter-Stafette: Hamburger Sportverein 3.20,5 Min. Hochsprung: Rosenigal (Königsberg) 1,88 Meter. Kugelstoßen: Siebert (Galle)

spiel aller Spieler heroor. Das Spiel war verbend für unsre Bewegung, da es flott und spannend bis zu Ende durchgeführt wurde und die Zuschauer befriedigt von dem Gesehenen den Platz verließen.

Eintracht Gutenweg I gegen VfB. Gammern II 6:1 (6:1). Schon in der vierten Minute schoß VfB's Rechtsaußen das Führungstor. Vom Wiederanstoß weg fiel aber durch den Einrückung des Eintracht auch schon der Ausgleich. In der 16. Minute übernahm Eintracht durch den Mittelstürmer die Führung und schaffte bereits bis zum Wechsel den 6:1-Vorsprung den 6:1-Vorsprung.

Fortuna Barleben gegen Sturm 07 2:1 (0:0). Zu einem Werbeispiel in Stendal trafen sich vor zahlreichen Zuschauern die Mannschaften. Fortuna Barleben stand mit bester Mannschaft der jungen Sturm-Mannschaft, die mit vier Mann Ersatz spielte, gegenüber. Die Spielzeit wurde wegen Zeitmangels auf 1 Stunde angelegt. Es kostete der Sturm-Hintermannschaft viel Mühe, die wichtigen Angriffe der gut eingespielten Fortuna-Mannschaft abzuwehren. Der linke Verteidiger von Sturm 07 war sehr unsicher, der Torwart dagegen entpuppte sich als guter Beschützer seines Tors. Nach Halbzeit kam die Sturm-Mannschaft mehr und mehr auf und drängte den Gegner zurück, aber sie konnte nicht verhindern, daß die Fortunen nach einem flotten Durchbruch einschickten. Eine gut reingeebene Flanke von rechts konnte der Halbkreis von Fortuna zum zweiten Tor verwandeln. Nun wurden aber die Stürmer lebendig, und es gelang ihnen auch, durch Halbkreis einzufinden.

1. Klasse, 1. Gruppe.

Verein	Siege	Unent. Niederl.	Niederl.	Punkte	Tore
Reitshof	9	7	2	15	36
Sportklub Burg	10	6	2	14	29
Wader Felleben	10	4	3	11	20
Turner Burg	10	5	1	10	38
Fortuna Barleben	10	3	4	10	22
Sturm 07	10	3	3	9	18
Jahn Gr.-Mitterleben	10	3	2	8	17
Eintracht 02	11	3	2	6	14
Vorsichtia	10	2	1	4	15

1. Klasse, 2. Gruppe.

Verein	Siege	Unent. Niederl.	Niederl.	Punkte	Tore
Wader-Friejen	10	8	1	17	36
Sturm Söndebed	10	6	1	13	21
N. V. S.	11	6	1	12	29
Vennedebed	11	4	3	11	28
Felleben	11	5	1	11	34
Sportfreunde	9	3	2	4	10
Eintracht Süd	7	2	2	3	6
Germania Burg	9	3	1	6	12
V. f. B. Magdeburg	10	1	4	6	16

Fußballresultate aus dem Kreisgebiet

Sarz-Bezirk.

Turner Hornhausen gegen Teutonia Döbersleben 0:5. Teutonia Döbersleben gegen Eintracht Ljermied 5:1. Brüderchaft Ausleben gegen Sportfreunde Barleben 0:3. Burgund Halberstadt gegen Sportverein Gammersleben 0:5.

Bezirk Dessau.

Wler Roswig gegen Olympia Dessau 4:2 (3:2).

Bezirk Hildersleben.

Hohm gegen Remdorf 1:3 (0:1). Freie Turner Hildersleben gegen Siegfurt 3:2 (1:1). Britannia Hildersleben gegen Siegfurt 2:3 (1:1). Britannia Hildersleben wird dadurch von der Spitze verdrängt. Sportklub Sandersleben übernimmt voraussichtlich die Führung.

Bezirk Braunschweig.

Spo. Wader Braunschweig gegen Sportb. Union Braunschweig 11:1 (5:1); Spo. Wader Braunschweig gegen S.-Kl. Sportfreunde Braunschweig 5:1 (3:1); Sportb. Union Braunschweig gegen Schwarz-Weiß Glesmarode 2:2 (1:1).

Witterfelder Jubiläumsländ.

Sportverein Petershoda gegen VfB. Groß-Möhlau 2:0; Kötzsch gegen Blau-Weiß Halle 3:0; Greppin gegen Merseburg 2:1; Kammin gegen Bad Dürrenberg 1:2; Kötzsch gegen Bad Dürrenberg 1:1; Blau-Weiß Halle gegen Kammin 1:0; Greppin gegen Delitzsch 3:5.

Mostau befiehlt Sportgemeinschaft mit Bürgerlich

„Der Sport Club“, Braunschweig, das amtliche Organ des wegen Vermögensrückständen und kommunistischer Betätigung aus der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale ausgeschlossenen eigentlichen Verbandes, veröffentlicht nachstehende Feststellung über die Neue Sportinternationale (Moskau):

„Die Statuten, die uns von der I.S.Z. kürzlich unterbreitet, sind nicht maßgebend genug, daß wir durch den Anschluß eine Verbesserung der jetzigen Sportverhältnisse erreichen können. Vor allem hervorzuheben ist die in dem herausgegebenen Informationsbulletin Nr. 4 der I.S.Z. vorgeschlagene Sportbetätigung mit bürgerlichen Sportorganisationen.“

Fichte Budau gegen Fichte Sudenburg 4:3 (2:3). Mit dem Anstoß entwickelte sich ein flottes Spiel. Innerhalb 5 Minuten konnte Sudenburg das erste Tor erzielen. Nach Halbzeit erzielten die Budauer durch gute Kombination den Ausgleich, 3:3. Dieses Spiel wurde vom Unparteiischen unterbunden. Der Sturm von B. verstand sich gut, aber der Linksaußen war vor dem Tor jedesmal eine Schwäche und hinderte den Platzbesitzer an einem höhern Siege. Der Sturm von S. verstand sich nicht mehr recht und konnte aus einigen Durchwürfen, die aber jedesmal bei dem Torwart von B. ihren Halt fanden, nichts mehr erzielen. Kurz vor Schluß erzielte der Halbkreis von B. das 4. Tor.

Farsleben gegen Wolmirstedt 3:1. Farsleben spielte nur mit sechs Mann, ging aber aus dem Anwurf heraus sofort in Führung. Wolmirstedt erzielte kurz darauf den Ausgleich. Farsleben gelang noch zwei Tore.

Wilhelmstadt gegen Langenweddingen 8:5 (5:2). Wilhelmstadt gestaltete das Spiel überlegen. Gutes Verfechten und viel Eifer brachten die Tore ein. Nach Halbzeit versuchte Langenweddingen ein günstiges Resultat zu erzielen, doch die Hintermannschaft von Wilhelmstadt rettete in jeder Lage. Das Treffen der II. Mannschaften endete nach flotten Kampf 8:1 für Langenweddingen.

Dichtersleben I gegen Eintracht Süd II 6:3. Eintracht Süd ging durch den Mittelstürmer in Führung. Dichtersleben spielte nach Halbzeit gut zusammen und konnte als Sieger den Platz verlassen.

Untere Mannschaften. Schwaneberg II gegen Welsleben III 6:2. Schwaneberg Schüler gegen Langenweddingen Schüler II 2:7. Schwaneberg Schüler gegen Welsleben Schüler 0:0.

Untere Mannschaften. Budau I. Jgd. gegen Frohe 1. Jgd. 5:4. Budau I. Schüler gegen Südost 1. Schüler 3:2.

Handball aus dem Kreisgebiet

Bezirk Dessau.

Fichte Hohlau gegen Leopoldshall 7:14 (5:9).

Bezirk Braunschweig.

Vormwärts Wolfenbüttel gegen Nahn Rünigen 3:2; Freie Turnerschaft Lehdorf gegen Bildung Reine 4:4; Turnerschaft Lehdorf gegen M.V. Badenhausen 3:2; Reichsbanner Braunschweig gegen Freie Turnerschaft Gr.-Möhlen 3:4.

Bezirk Halle.

Othello Halle gegen Fichte Ammendorf 4:9; Turnverein Eredten gegen Turnverein Jandendorf 9:3.

Alle Handballverbandsmeister ermittelt

Die fünf letzten Anwärter auf die Handballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes sind der Mitteldeutsche Verbandsmeister Magdeburger-Germersleben, der Süddeutsche Verbandsmeister Pfeddersheim, der Nordwestdeutsche Verbandsmeister Hainholz, der Ostdeutsche Verbandsmeister Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Wedding und der Deutschösterreichische Verbandsmeister Wien-Ötting. Wien-Ötting hat das Freilos gezogen und greift erst in der Zwischenrunde in die Endspiele um die Bundesmeisterschaft ein.

Fußballspiel in Magdeburg

VfB. gegen Sturm 07 1:4 (1:2). Vor einer außerordentlich starken Zuschauermenge gelangte das Treffen der beiden Nivalen zum Austrag. Durch das Fehlen von verschiedenen Stammspielern war der VfB. schon von vornherein stark geschwächt. Sturms Hünferreihe, die ein prächtiges Spiel vorführte, konnte vier sehr gute Tore erzielen, während die Bewegungsspieler nur einen Elfmeter zum Ehrentor einbringen konnten.

Sportfreunde gegen VfB. 2:3 (1:3). Ein weit über Durchschnitt stehendes Spiel lieferten sich beide. Ein Mientshieden hätte dem Spielverlauf eher entgegengebracht. VfB. hatte mehr vom Spiel und konnte schon in den ersten Minuten in Führung gehen. Kurz darauf fiel Nr. 2 und durch Elfmeter das dritte Tor. Die Sportfreunde ließen sich nicht entmutigen. Bald hatten sie den ersten Treffer angebracht. Nach Halbzeit legte sich VfB. mehr auf Verteidigung. Die Sportfreunde konnten, trotz zweier Elfmeter, nur noch ein Tor erzielen.

Eintracht Süd gegen Förderstedt 3:1. Eintracht war die technisch bessere Mannschaft, doch mühte das laute Sprechen während des Spiels unterzuleiden. Förderstedt stellte eine körperliche, doch flinke Mannschaft ins Feld, die einen achtbaren Gegner abgab. Das Resultat entspricht ganz dem Spielverlauf, die bessere Mannschaft siegte.

Eintracht 02 gegen Wader Felleben 2:1 (0:0). Trotz beiderseitig außerordentlich scharfen Tempas wurde technisch nichts Besonderes geboten. Erst in der zweiten Hälfte gelang es Eintracht trotz dauernder Ueberlegenheit von Felleben, das Spiel knapp für sich zu entscheiden. Zunächst ging Felleben durch prächtigen Schuß des Halbkreis in Führung. Erst in den letzten 15 Minuten gelang Eintracht durch die zu weit aufgerückte Fellebeber Verteidigung der Ausgleich, dem sie dann noch in den Schlussminuten überaus bemerkenswerte durch ein Mißverständnis in Waders Hintermannschaft das Siegestor folgen lassen konnte.

Weißhof Söndebed gegen Turner Burg 13:0 (7:0). Von den Burger Turnern fehlte Wehne, von Weißhof fehlte Webauer. Im allgemeinen spielte Weißhof überlegen. Trotzdem hatte man von Burg eine bessere Spielweise erwartet. In der zweiten Hälfte wurden zwei Spieler der Turner herausgestellt, während der Torwart von Burg kurz vor Schluß den Platz verließ. Demzufolge spielte Weißhof in der zweiten Hälfte vollständig überlegen und trat die Tore nach Belieben.

Groß-Mitterleben gegen Vorsichtia 2:0 (0:0). Dieses Spiel hinterließ keinen guten Eindruck. Bei Vorsichtia waren die Schüsse zu schwach, und Jahn jagte alles daneben. Jahn bekam einen Elfmeter zugesprochen. Er brachte das erste Tor. 10 Minuten vor Schluß konnte Jahn durch Halbkreis das Resultat auf 2:0 stellen. Vennedebed II gegen Barleben II 2:1. Vennedebed III gegen Wiederbodeleben I 1:5. Vennedebed Jgd. gegen VfB. Jgd. 1:11.

Turn- und Sportverein Felleben gegen Turner Vennedebed 2:3 (2:2). Mit viel Glück konnten die Gäste Sieg und Punkte nach hartem Kampfe mit nach Hause nehmen. Beide Mannschaften drehten zu Anfang mächtig auf, jedoch besetzten die Gäste ihr Ziel. Ein vom rechten Fellebeber Verteidiger zu schwach zurückgeworfener Ball brachte Vennedebed den ersten Erfolg. Der Platzbesitzer drehte auf und konnte zwei Tore entgegensetzen. Ein Elfmeterball brachte wieder den Gleichstand. Nach Halbzeit wurde eine harte Note in das Spiel getragen. Vennedebed schoß noch das dritte Tor. Felleben II gegen VfB. III 3:1 (2:0).

Ubenstedt gegen Gommern 12:0 (4:0). Die Gäste traten nur mit neun Mann an, waren also von vornherein im Nachteil. Trotzdem hielten sie das Spiel mit aller Disziplin bis zum Schluß durch. Ubenstedt gewann dieses Spiel nach Belieben. Ubenstedt I Jgd. gegen Lathun 1. Jgd. 4:0 (nach 20 Minuten abgebrochen).

Sportklub Burg gegen Wader Köthen 2:0 (1:0). Aus Anlaß des 19jährigen Bestehens hatia Burger Sportklub den mehrgliedrigen Bezirksmeister Wader Köthen zu einem Grandprixspiel verpflichtet. Leider traten die Gäste mit nur neun Mann wegen der ungünstigen Arbeitsverhältnisse an; doch muß ihnen rühmend nachgesagt werden, daß sie sich außer geschlagen haben. Der Sportklub hatte auch nicht die flinke Mannschaft, zur Stelle. Vom Anstoß an bekam Sportklub's Hintermannschaft rechtliche Arbeit. Die Mannschaft konnte sich zu einer einseitigen Leistung nicht zusammenfinden, moegen Köthens drei Stürmer vorzügliche Angriffe einleiten und auch das Tor überlegen gestalteten. Bei einem Durchbruch Sportklub's konnte Köthen das erste Tor erzielen. Kurz vor Schluß folgte das zweite Tor.

Eintracht Wolmirstedt gegen Konordia Rogas 6:1 (3:0). Wolmirstedt spielte mit Ausnahme von Rebe, für den Konordia spielte, in alter Auffassung. Staunen rief das gute Zusammen-

14.64 Meter. Speerwerfen: Näser (Königsberg) 62,94 Meter. Marathon-Lauf: (42,2 Kilometer) Geisler (Charlottenburg) 2 Std. 15 Min. 21,2 Sek.

Der rühmlichst bekannte Pelzer durfte nicht starten, weil nach nicht der Deutschen Sportbehörde Nachenschaft über seine Auslandsreise abgelegt hatte.

Die Frauen kämpften um die Meisterschaft in Lennep. 100 Meter: Gellius (München) 12,3 Sek. 200 Meter: Lorenz (Frankfurt) 25,1 Sek. 800 Meter: Dollinger (Münster) 2,17 Min. 80 Meter Hürden: Pirch (Charlottenburg) 12,3 Sekunden. 4X100-Meter: München 1860 49,1 Sek. Fünfkampf: Braumüller (Berlin) 344 Punkte. Weisprung: Orieme (Bremen) 5,745 Meter. Kugelstoßen: Hargis (Köln, W.) 12,36 Meter. Diskuswerfen: Heublein (Wormen) 38,11 Meter.

Athletikwettkämpfe Frankreich gegen England.

In Stamford Bridge trugen die Vertreter beider Vönder diesen Kampf aus. Frankreich gewann mit 65:55 Punkten. Resultate: 100 Yards: Auvergne (Frankreich) 9,8, 880 Yards: Samson (England) 1,53,8, 120 Yards Hürden: Lord Burghel (England) 14,9, 440 Yards: Brangwin (England) 50,8, 220 Yards: Englehart (England) 21,8, Hochsprung: Menard (Frankreich) 1,81 Meter, 1 Meile: Laboumeque (Frankreich) 4,15,2, Diskuswerfen: Noel (Frankreich) 44,04 Meter, 2-Meilen-Hindernislaufen: Wailer (England) 10,55,6, 3 Meilen: Winderfield (England) 14,57,4, Weisprung: Barlier (Frankreich) 7,09 Meter, Kugelstoßen: Noe (Frankreich) 13,86 Meter, Stabhochsprung: Manadier (Frankreich) 3,88 Meter, Staffel (800 Meter, 200 Meter, 200 Meter, 400 Meter): englische Mannschaft Sieger.

Magdeburger Fußballresultate.

Fortuna gegen Stahfurt 09 9:0. Friedet Viktoria gegen Wader Halle 4:3. Burger Preußen gegen VfB. Söndebed 4:3. Spiele der Volkswunde: Sportklub 1900 gegen S.R. Nordgermersleben 14:0. Sportverein Viktoria 96 gegen S.R. Bergen 14:0. S.R. Hohenbodeleben gegen Preußen Magdeburg 2:14. S.R. Germania gegen S.R. Seyrothsberge 1926 4:0. Sportverein Egelin gegen Sportverein Allenweddingen 1:2.

Die Moskauer Sportinternationale hat durch die eifrigsten kommunistischen Parteimitglieder an den Verband öffentlich die dringende Aufforderung gerichtet, sich ihr umgehend anzuschließen. Nach Befanantwerden des wahren Gesichtes der Moskauer Sportinternationale lobt jetzt in den eifrigsten Unterberänden ein heftiger Kampf für und gegen den Anschluß an Moskau, der von den kommunistischen Parteibeauftragten mit dem schlimmsten Fanatismus im Sinne Moskaus geführt wird. Angewendet von diesen Methoden und in der Erkenntnis, daß die Moskauer Sportinternationale eine Gehilfin des Bürgerturns ist, hat der eifrigste Arbeiter-Samariterbund seinen Austritt aus dem Verband erklärt.

Bravo Macdonald

Der englische Premierminister Macdonald war in seinen jungen Jahren ein eifriger Golfspieler. Da es ihm gar nicht einfiel im Klub seine politischen Auffassungen zu verheimlichen, teilte ihm die Leitung eines schönen Tages schriftlich folgendes mit: „Wegen Ihrer allzu radikalen politischen Ansichten sah sich die Klubleitung veranlaßt, Ihren Namen aus der Mitgliederliste zu streichen. Das Betreten der Klubbeigen Links kam Ihnen in Zukunft nicht mehr gestattet werden. Die Klubleitung.“ Geändert hat dieser Ausschluß an der politischen Tätigkeit Macdonalds, der ein ebenso begeisterter Sportler wie Politiker war, nichts. Lange Jahre vergingen und Macdonald wurde Premierminister. Jetzt hielt es der Golfklub für gegeben, ihm in einem zweiten Schreiben mitzuteilen, daß der Beschluß gegen ihn aufgehoben worden ist. Macdonald nahm diese Mitteilung mit der typischen Ruhe des Engländers zur Kenntnis. Für ihn war der Klub erledigt. Er hat seit seinem Ausschluß das Klubgelände nicht mehr betreten und ist auch nicht gewillt, es zu tun. Man wird sich auch in den bürgerlichen englischen Sportkreisen daran gewöhnen müssen, daß Arbeiterführer nicht von deren Gunst abhängig sind.

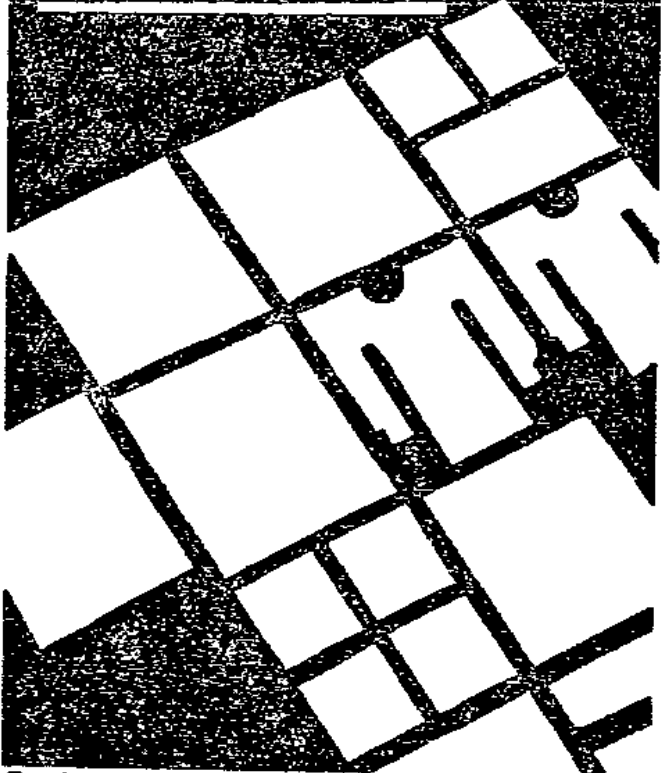
Mitteilungen der Sportvereine

Nach- und Ersatzführer, Abteilung Sudar. Freitag, 7. August, Vereinsversammlung. Tagesordnung: Bezirksfest.

Handball, 2. Bezirk.

Spielverbot aufgehoben; Hübner Döbersdorf und Eintracht Süd. — Jgd.

Rasenbleiche?
Soviel Platz
hat keiner
Seifix
bleicht schnell
- und feiner!



Seifix wird hergestellt in den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver G. m. b. H., Düsseldorf, Herstellerin der guten Schwan-Fabrikate.